

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg

142. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Oktober 1990

Nummer 10

## 75 Jahre Partnerschaft Mannheim – Memel

Es begann 1915, im zweiten Jahr des 1. Weltkrieges. Russische Truppen hatten die Reichsgrenze überschritten und Memel in Not und Bedrängnis gebracht. Als Kaiser Wilhelm II die deutschen Länder zur Hilfe für die in Mitleidenschaft gezogenen ost- und westpreußischen Gebiete aufrief, begann die Partnerschaft der Stadt Mannheim mit der Gründung des „Kriegshilfevereins Baden“. Über 40 Städte und Gemeinden Badens beteiligten sich damals an der finanziellen Unterstützung des Stadt- und Landkreises Memel.

Im Jahr 1953 wurde durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderates der Stadt Mannheim die Partnerschaft erneuert und auf das gesamte Memelland erweitert. Hieraus entwickelte sich eine vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Patenstadt und den Memelländern, vertreten durch die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM).

In seinem Grußwort zum 17. Bundestreffen der Memelländer 1985 skizzierte Mannheims Oberbürgermeister Gerhard Widder Sinn und Ziel der Partnerschaft:

*„Ursprüngliches Ziel der Partnerschaft war stets, heimatvertriebenen Angehörigen der Stadt- und Landkreise Memel, Pogegen und Heydekrug Hilfe und Unterstützung bei einer neuen Existenzgründung zu gewähren. Dadurch wurde Mannheim für zahlreiche memelländische Familien zur neuen Heimat, viele Mitbürger entstammen diesem Personenkreis. Sie haben sich in Mannheim niedergelassen und an dieser Stadt mitgearbeitet. Heute unterstützt die Stadt Mannheim die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen hauptsächlich darin, kultureller Mittelpunkt für die Memelländer zu sein. Im Städtischen Reiß-Museum existiert die Memelsammlung, das Stadtarchiv verwaltet Unterlagen über die Patenkreise und von verschiedenen weiteren Dienststel-*

Weiter nächste Seite

## Die staatliche Einheit wurde vollzogen...!?

Aufgrund des Beschlusses der ehemaligen DDR-Volkskammer, der Bundesrepublik Deutschland beizutreten, nach Ratifizierung des Staatsvertrages zur Einheit Deutschlands durch die Parlamente der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland, wurde mit Wirkung vom 3. Oktober 1990 die Einheit Deutschlands rechtskräftig.

Niemand hatte erwartet, daß ein Jahr nach dem Beginn der friedlichen Revolution in Mitteldeutschland die staatliche Einheit Wirklichkeit werden könnte und wir heute wieder von DEUTSCHLAND sprechen können.

Dieser Tag erfüllte uns daher mit Dankbarkeit und Freude, denn wir haben ihn herbeigesehnt und in unserem Bereich mitgeholfen, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen.

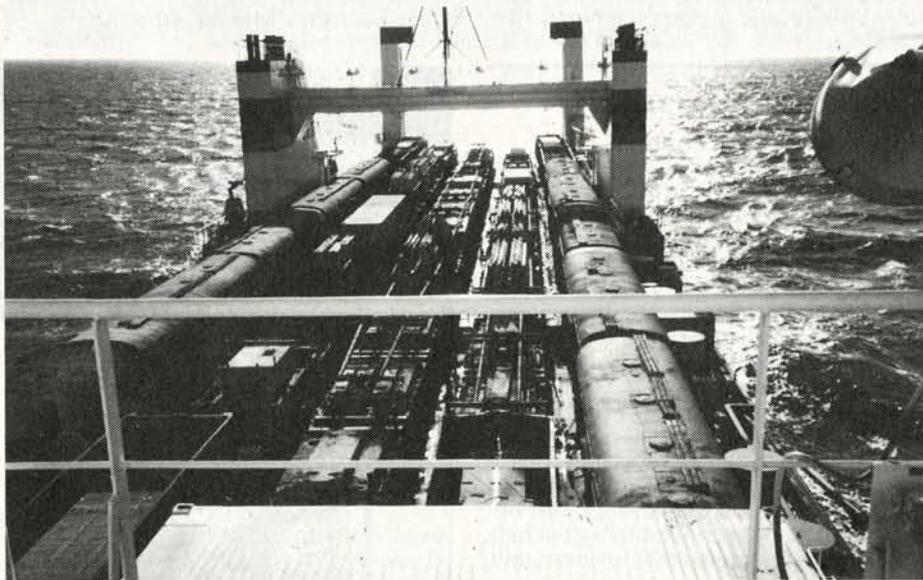
Durch die Einheit wurde nicht nur die menschenverachtende, blutige Grenze, bestehend aus Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl, aufgehoben, sondern auch die Teilung Europas wurde dadurch hinfällig.

Diese Entwicklung wurde durch den Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa, ausgelöst durch die Reformen in der Sowjetunion, hervorgerufen. Die Einheit wäre jedoch nicht erreichbar gewesen, wenn nicht die Menschen in Mitteldeutschland den Mut und die Kraft gefunden hätten, durch friedliche Demonstrationen dem dort herrschenden diktatorischen SED-Regime selbstbewußt, energisch und ausdauernd entgegenzutreten. Sie waren sich des eingegangenen Risikos bewußt und folgten dennoch ihrem Leitwort „Deutschland – einig Vaterland!“ sowie ihrer Überzeugung „Wir sind das Volk!“

Den Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Ost-Berlin ist in erster Linie Dank zu sagen dafür, daß wir heute nicht mehr getrennt von ihnen in zwei deutschen Staaten, sondern mit ihnen in Deutschland leben können.

Es ist nur zu wünschen, daß die Über-

Weiter nächste Seite



Unterwegs nach Memel – mit der Eisenbahnfähre.

Bild G. Balzer

## Die staatliche Einheit . . .

Fortsetzung v. Titelseite

gangsschwierigkeiten von einer sozialistischen Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft schnell überwunden werden können, damit die Menschen ihren Platz in der neuen und ungewohnten, freiheitlichen Lebensordnung finden.

Auch die Aufhebung der Vorbehaltsrechte der ehemaligen Siegermächte trat am 3. Oktober 1990 in Kraft. Damit verfügt das vereinte Deutschland über die volle Souveränität, die der Bundesrepublik Deutschland bislang seit Kriegsende versagt war, obwohl sie in allen europäischen- und Weltorganisationen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ein maßgeblicher und anerkannter Mitarbeiter und Mitgestalter war.

Bei den „2 + 4 Gesprächen“ (DDR, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, USA und UdSSR) wurde jedoch von den ehemaligen Siegermächten für die Zustimmung zur Einheit und zur vollen Souveränität Deutschlands die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als endgültige polnische Westgrenze gefordert. Dieser Forderung stimmten DDR-Volkstammer und Bundestag der Bundesrepublik Deutschland am 21. Juni 1990 in einer gemeinsamen Entschliebung mit großer Mehrheit zu. Nur acht Abgeordnete des Deutschen Bundestages stimmten dagegen. Damit wurden dem am 2. Dezember zu wählenden gesamtdeutschen Souverän durch ihn zu führenden Verhandlungen über die nun erforderlichen Verträge Fesseln angelegt, die ihm in dieser Hinsicht kaum einen eigenen Spielraum lassen.

Von den Politikern wird dieser Verzicht auf ein Viertel des deutschen Territoriums, Schlesien, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen einschließlich des Memelgebietes als der Preis für die Einheit und die Souveränität Deutschlands dargestellt. Es ist ein hoher Preis, den nicht nur die Millionen von Vertriebenen und Flüchtlingen zu entrichten haben, deren Heimat diese ostdeutschen Gebiete sind, sondern das ganze deutsche Volk ist von diesem schmerzlichen

„Mit der Entschliebung der beiden Parlamente wird die völkerrechtswidrige Vertreibung nicht legitimiert. Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat war ein großes Unrecht. Es gab dafür keine Rechtfertigung, weder moralisch noch rechtlich.“  
Bundesminister Rudolf Seiters – Chef des Kanzleramtes am 27. 6. 1990

Gebietsverlust betroffen. Zu fragen bleibt in diesem Zusammenhang, ob über die rechtlichen nationalen und internationalen Grundlagen der bisherigen Deutschlandpolitik (Deutschlandvertrag, Haager Landkriegs-Ordnung, Genfer Konventionen, Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, UNO-Resolutionen, Deutsch-Litauischer Staatsvertrag v. 22. 6. 1939) überhaupt gesprochen und ernsthaft verhandelt wurde. So dankbar wir den Siegermächten für die Zustimmung zu Einheit und Souveränität sind, und so sehr wir uns darüber freuen, bleibt doch die bittere Erkenntnis, daß das Recht auf der Strecke blieb und den rd. 1 Million Deutschen in Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wurde.

Dieses alles soll uns jedoch nicht entmutigen, weiterhin für Freiheit, Recht und Selbstbestimmung einzutreten. Auf den gesamtdeutschen Souverän wird es ankommen, mit welchem Geschick er die neugewonnene Souveränität Deutschlands bei den kommenden Verhandlungen zu den von ihm abzuschließenden Verträgen mit der Sowjetunion und Polen zu nutzen versteht.

Die Geschichte zeigt, daß Verträge geschlossen, nicht gehalten bzw. durch andere ersetzt werden und nur eine zeitlich begrenzte Lebensdauer haben. Die Veränderungen in Osteuropa, hervorgerufen durch den Zusammenbruch des Sozialismus sowie in der Sowjetunion sind noch nicht abgeschlossen. Es wird sicher noch eine Weile dauern, bis dieser Zeitpunkt erreicht sein wird. Wir sollten die Zeit nutzen, um die in den letzten Jahren entstandenen menschlichen Verbindungen in unsere Heimat auszubauen und zu fördern.

Die Heimat kann uns niemand nehmen! Unser größtes Ziel bleibt ein einigtes freies Europa!

**Herbert Preuß**  
Kreisvertreter Memel-Stadt

## Ein Maulkorb für die Vertriebenen?

Weil sich der Präsident des Pommerischen Kreis- und Städtetages beim Stettiner Treffen in Lübeck gegen die ersatzlose Preisgabe der Heimat der Ostdeutschen wandte, griff der SPD-Politiker Hiller zur „Zensur-Keule“ und will die Bundesförderung für die Vertriebenen gestrichen sehen.

Die rot-grüne Landesregierung von Niedersachsen handelt gleich, streicht Mittel für die Landsmannschaft Schlesien und liquidiert damit die Patenschaft des Landes für die Schlesier. Gemeinsam mit Hamburg und Schleswig-Holstein will man ferner die Vertriebenen aus dem NDR-Rundfunkrat hinauskatapultieren, um für einen Ausländer-Vertreter Platz zu machen.

Aber auch die katholische Zeitung „Rheinischer Merkur – Christ und Welt“ fühlt sich durch den Pastoralbrief des Vertriebenenbischofs und der ostdeutschen Visitatoren beschwert und fordert ein Machtwort der Deutschen Bischofskonferenz.

So einfach ist das: mit den Vertriebenen wird über ihre Anliegen überhaupt nicht geredet. Sie kommen gar nicht erst zu Wort. Der sonst so leidenschaftlich beschworene „Dialog“ bleibt aus. Statt dessen will man den Vertriebenen einen Maulkorb verpassen. Hier offenbart sich ein merkwürdiges Demokratie-Verständnis derer, die sonst nicht müde werden, sogar für die demokratische Selbstverwirklichung des Hauskaninchens zu streiten.

Doch die Vertriebenen werden sich von niemanden hindern lassen, weiter für ihre legitimen Anliegen zu streiten. Sie wissen sich dabei auch einig mit vielen Mitbürgern, denen diese selbsternannten und selbstgerechten Ober-Zensoren zutiefst zuwider sind.

**Hartmut Koschyk**  
BdV-Generalsekretär

## 75 Jahre Patenschaft

Fortsetzung von Titelseite

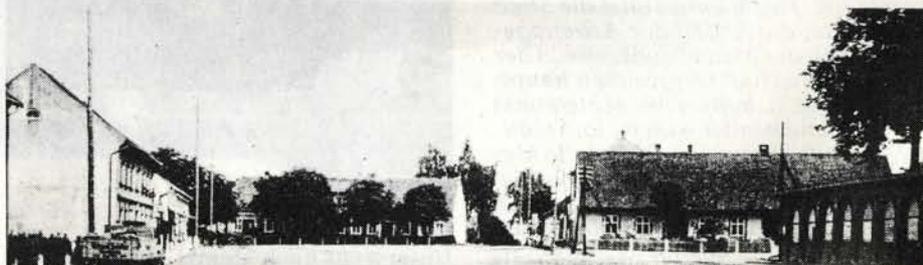
len wird das regelmäßig in Mannheim stattfindende Bundestreffen der Memelländer gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft organisiert.“

Durch die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands am 3. Oktober 1990 wird die Bedeutung der Patenschaft eine neue Dimension erhalten. Mannheim wird fortan als kultureller Mittelpunkt aller Memelländer in West- und endlich auch in Mitteldeutschland gelten. Unter diesem Aspekt wird auch das nächste Bundestreffen im kommenden Jahr als Ereignis besonderer Art die Patenschaft Mannheim – Memelland bereichern und vertiefen.

BM



Coadjuthen in der Zeit zwischen 1923 und 1939. Einges. von Rosemarie Tietz



# Ist Litauen auf dem richtigen Weg?

Von Gert Balzer

Wenn ich erneut über eine Einzelreise nach Memel und Lettland berichte, so aus zwei Gründen. Vorrangig ist die neue Möglichkeit für Jedermann, mit der Eisenbahngüterfähre von Mukran/Rügen nach Memel und zurück zu kommen. Der weitere Anlaß ist mein Eindruck, daß seit der sog. Unabhängigkeitserklärung am 11. März 1990 das Wunschenken nach einem großen, unabhängigen Litauen in neuen Grenzen, sehr realitätsferne nationale Züge annimmt.



Die „Greifswald“ in der Memeler Hafeneinfahrt vor Süderspitze.

Bild G. Balzer

Beginnen wir mit der für uns viel wichtigeren Reisemöglichkeit. Die beiden deutschen Fährschiffe „Mukran“ und „Greifswald“ haben für Passagiere je 6 Kabinen, also für 12 Personen Platz. Die Reservierung kann schriftlich, telefonisch, mit Telefax oder Telex erfolgen. Die Adresse lautet: DSR-Lines, Fährverkehr Mukran, 2355 Mukran/Rügen. Tel. Saßnitz (Vorw. 00378277) 45221, Passageabt. Frau Stenzel, Telefax 00378277-45213, Telex 31580 dsr. Ich habe meinen Buchungs- und Terminwunsch schriftlich, die endgültige Feinabstimmung telefonisch vorgenommen. Z. Zt. fährt, wegen geringen Frachtaufkommens, nur eine deutsche und eine sowjetische Fähre.

Die „Greifswald“ fuhr im September an ungeraden Tagen ab Mukran und an geraden Tagen ab Memel. Jeweils gegen 10 Uhr muß man da sein. Um die Mittagszeit fahren die Schiffe ab. Die Überfahrt dauert etwa 18 Stunden. In Memel bin ich mit meinem Auto erst um 11.30 Uhr (deutsche Zeit) von Bord gekommen. Das hängt mit dem Abziehen der Waggons zusammen.

Passagiere ohne Fahrzeug gingen schon um 9 Uhr von Bord. Die einfache Überfahrt kostete für den PKW 200 DM, für mich (einschl. Versicherungsgebühr von 8.05 DM, 188.05 DM. Also, eine preisgünstige Angelegenheit, bei vorzüglichem Service.

Die Zollabfertigung in Memel erfolgt z. Zt. unter freiem Himmel. Die neue Situation – der Hafen von Memel ist plötzlich Westgrenze geworden – spürt man. Die intensive Fahrzeugkontrolle durch die russischen Grenzorgane ist noch nicht besucherfreundlich. Zwei Wochen später bin ich diesen Weg wieder nach Hause gefahren und voll zufrieden. Ich kann jedem Individualreisenden, der sich sein Visum vorher selbst beschafft hat, mit oder ohne Auto, diese bequeme Reisemöglichkeit nur empfehlen.

Mit dem Auto ist das so eine Sache. Es fängt mit der Genehmigung an und hört bei einem etwa notwendigen Werkstattbesuch wirklich auf. Dazwischen liegt das noch immer knappe und minderwertige Benzin (kein Super, kein bleifrei). Diesel ist dagegen problemlos. Erstmals mußte ich eine „Werkstatt“ in Anspruch nehmen. Eines der vielen „Hindernisse“ (ein kaum sichtbares Flacheisen) bekam ich nicht zwischen die Räder. Hochgeschleudert schlug es voll in die Bodengruppe. Ein Glück, daß ich selbst Ingenieur bin! Die Windschutzscheibe hat wieder „überlebt“, aber gezeichnet ist sie. Ungewohnt ist für uns auch die „treizügige“ Verkehrsdisziplin und der oft nicht vorhandene Versicherungsschutz (kein Haftpflichtversicherungszwang).

Nun zu der spürbaren Tendenz, wieder eine nationalbetonte Identität anzuknüpfen, wie man sie vor 50 Jahren aufgeben mußte. Vielleicht ist es diese lange Zeit der Unterdrückung und Isolation, die alte Denkschablonen konservierte.



Ein Blick von der Fähre „Greifswald“ auf „Alt-Memel“ mit der Dange-Mündung.

Bild G. Balzer

Hier Westeuropa, am Vorabend der grenzenlosen Wirtschafts- und Währungsunion, dort ein kleines, leider sehr verarmtes Agrarland in totaler Abhängigkeit vom Umfeld auf dem Weg zur eigenen Währung in eigenen Grenzen. Ist das realistisch?

Schon mehrere Jahre reise ich beruflich in das Baltikum. Bisher immer mit einem Abstecher zu den Stätten meiner Kindheit im Memelland. Privat und geschäftlich habe ich so vielschichtige Begegnungen. Insbesondere fällt mir auf, wie unterschiedlich neuerdings die Wege der Letten und Litauer verlaufen.

Während in Riga ein internationales Spielcasino eröffnet und westliches Kapital der Wirtschaft neue Hoffnung gibt, wird mit fraglichen „historischen“ Rekon-

struktionen an einem alten Litauen in weiten Grenzen gezeichnet. Wie frische Landkarten zeigen, gehören Teile von Polen und das heute sowjetische Gebiet Königsberg dazu.

In Lettland findet zu gleicher Zeit der vorsichtige aber konsequente Start in die Privatisierung und den freien Markt statt. Über 7000 Bauern bewirtschaften bereits in diesem Jahr wieder eine eigene Scholle. Etwa 40 ha/Betrieb.

Während in Vilnius über die mögliche (?) Akkreditierung von Botschaftern nachgedacht wird, landen in Riga Flugzeuge aus Manchester, Kopenhagen, Stockholm und Hannover (13. 9. 1990). Die Einen bauen auf die Unterstützung durch die Litauer in Amerika, die Anderen werben erfolgreich um Sympathie und Hilfe aus dem nahen Deutschland und Skandinavien. Nicht Forderungen, Angebote machen Lettland attraktiv. Die neue Wirtschaftsordnung ist eine Kunst. Wo sind die Künstler?

Zum Abschluß meiner letzten Reise war ich, von Riga kommend, am 21. 9. im neu gestalteten Memeler Theater. Ein Familiendrama von Strindberg „Tévas“ stand auf dem Programm. Dank laufender Übersetzung meines Gastgebers konnte

ich der Handlung halbwegs folgen. Mir ging es mehr um die Atmosphäre und das Verhältnis der Bürger zur Kunst, in diesem hervorragend renovierten und erweiterten Haus. Leider waren nur etwa 25% der Plätze belegt. Ich nehme an, z. Zt. hat die Bevölkerung andere Sorgen. Theaterdirektor Pletkauskas sagte mir, daß er eine schlechte Nachricht aus Vilnius habe. In Zukunft entfallen die Subventionen aus der Stadtkasse. Es sollen 350.000 Rubel sein, die in Zukunft von der Stadt jährl. mehr bezahlt werden müßten. Da die Stadt Klaipeda das Geld nicht habe, sehe er schwarz. Eine seiner Ideen: Ausländische Sponsoren (wohl Memelländer?) spenden Valuta, um im Westen noch benötigte technische Geräte zu kau-

Bitte umblättern

fen. Als Gegenleistung sollen die Spender auf der weißen Marmorwand namentlich verewigt werden. Er denkt an einen Förderverein. Für mich schloß ich eine Spende aus. Wir haben alles „spendiert“. In Form eines überdimensionalen Regenschirms übergab ich an diesem verregneten Abend mein Gastgeschenk, mit dem symbolischen Wunsch, daß dieses Haus darunter behütet würde.

Ich war in der Heimat – und doch nicht zu Hause. Mir wird die Stadt mit jedem Besuch fremder. Transithafen auf dem Wege!

Trotzdem habe ich die Hoffnung und nutze meine Kontakte dazu, daß generöses und ökonomisches Denken uns näher bringt. Wir brauchen heute keine patriotischen Nationalisten, sondern offene Herzen für eine neue Zeit.

und baute seinen Betrieb entsprechend aus. Auch seine Familie wuchs in dieser Zeit an. Seine Frau Pauline schenkte ihm insgesamt 16 Kinder.

Über einzelne kann ich in diesem Zusammenhang berichten, da ich einige von ihnen noch gekannt habe.

Die älteste Tochter hieß Marie. Sie heiratete später den Fleischermeister Robert Naujokat und zog nach Memel. Durch z. T. illegalen Viehhandel mit Rußland (Schmuggel) kamen sie zu größerem Vermögen. U. a. gehörten ihnen in Memel mehrere Häuser und eine Villa im nahen Ostseebad Försterei. Ihren Mann verlor sie schon früh. Sie überlebte den 2. Weltkrieg und verstarb hochbetagt in Osterode/Harz. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Klara (verheiratet mit dem Mittelschullehrer Pohl) und Franz hervor, der Drogist gelernt hatte.

Als nächster kam Julius, Otto am 20. 11. 1864 zur Welt, über den es später noch vieles zu berichten gibt.

Klara, die Lieblingstochter ihrer Eltern, heiratete den Bäckermeister Matthias Kraft aus Ragnit, der später nach Heydekrug zog, um dort eine Bäckerei an der Ecke Tilsiter- und Bergstraße zu übernehmen.

Ein Sohn Wilhelm (Onkel Willi) wurde ebenfalls Buchbinder. Er eröffnete eine Buchdruckerei mit Buchbinderei in Sensburg/Ostpr. Die dortige Tageszeitung druckte man bei ihm im Betrieb.

Sohn Franz wurde Lehrer und Leiter der Volksschule in Kloken am Rußstrom gelegen.

Den jüngsten Sohn Matthias konnte man als „Enfant terrible“ der so gut bürgerlichen Familie bezeichnen. Er war vollkommen aus der Art geschlagen. Matthias hatte seinen eigenen Kopf und wanderte vor dem 1. Weltkrieg in die USA aus, gründete in New York eine pharmazeutische Fabrik und kam zu größerem Reichtum.

Kinderreichtum wurde gegenüber der heute allgemein verbreiteten Ansicht als gute Kapitalanlage angesehen. Sie wuchsen im Elternhaus in strenger preußischer Zucht und Ordnung auf und mußten schon frühzeitig im väterlichen Betrieb mitarbeiten, die Söhne in der Werkstatt, die Töchter im Laden oder im Haushalt. Da es in Heydekrug selbst damals noch keine Schule gab, mußten die Kinder die Schule in Werden besuchen, zumal der Ort Szibben zum dortigen ev. Kirchspiel gehörte. Täglich mußte daher der Weg von über 3 km absolviert werden, im strengen Winter keine so angenehme Sache.

Übrigens betrieben die Sekunnas damals schon neben der Buchbinderei auch ein Ladengeschäft mit Büchern, Papierwaren und Bürobedarf wie es in dieser Branche so üblich war. Hinzu kommt, daß einige der Söhne schon in ihrer Jugend über ihren Beruf als Buchbinder hinaus, auch anderweitig technisch sehr begabt waren. Sohn Otto tat sich dabei ganz besonders als Hobby-Schlosser hervor und bastelte damals schon die ersten Fahrräder (Hochräder). Später besaß er, schon vor dem 1. Weltkrieg, das erste Auto in Heydekrug, das er eigenhändig wegen seiner großen Familie vergrößert hatte.

Fortsetzung folgt



## Die „Sekunnas“ in Heydekrug – fast eine Familiengeschichte (1858 – 1944)

von Horst Munk

„Mag der eine oder der andere meiner Verwandtschaft über meine Zeilen lächeln oder sich gar ärgern, was soll's. Das dicke Fell habe ich von den Sekunnas geerbt, auch den Humor, den mir niemand nehmen kann!“ Diese Sätze sind im Vorwort enthalten, die der Verfasser seinem Bericht vorangestellt hat. Einem Bericht, den wir gerne unseren Lesern zugänglich machen, weil er über den Rahmen einer Familiengeschichte hinaus, ein interessantes Kapitel der Geschichte Heydekrugs darstellt.

Die älteste Spur der Familie Sekunna führt nach Himmelpfort bei Fürstenberg an der Havel in der Mark Brandenburg.

Im Standesamtsregister von Osterode/Ostpr. (heute von Polen verwaltet unter dem Namen Osteroda) findet man die Eintragung, daß der Schlossergeselle Michael Sekunna aus o. gen. Ort gebürtig, Elisabeth, geb. Kraske aus Bergfriede bei Osterode 1829 geheiratet hatte. Aus dem Standesamtsregister Osterode ist weiter zu ersehen, daß am 15. 11. 1833 Carl, Wilhelm geboren wurde, der Begründer der späteren Firma in Szibben bei Heydekrug. Szibben kann man frei übersetzt mit Tannenwäldchen oder Tannenspäncchen bezeichnen.

Dieser Carl Wilhelm hat nach seiner Schulzeit das Buchbinderhandwerk erlernt und ist dann, wie es damals bei Handwerkern so üblich war, auf die Wanderschaft gegangen, um sich in seinem Beruf weiterbilden zu können. Er kam zunächst nach Kaukehmen zum damaligen Kreis Heydekrug gehörend und am Rußstrom gelegen. Hier war er als Buchbindergeselle tätig und lernte dort seine spätere Frau Pauline, geb. Goeritz kennen. Er muß schon in dieser Zeit ein sehr tüchtiger Buchbinder gewesen sein, denn wie die familiäre Überlieferung aussagte (meine Mutter Ella Munk, geb. Sekunna und mein Onkel Oskar Sekunna), fürchtete sein Arbeitgeber, daß er sich in Kaukehmen als Konkurrent selbständig machen könnte. Er riet daher seinem Gesellen Carl Sekunna nach Heydekrug, den damals aufstrebenden Kreisort zu gehen, um sich dort selbständig niederzulassen. Es ist bezeich-

nend, daß dieser, sein Arbeitgeber, ihm sogar das Startgeld für seine neue Firma zur Verfügung stellte; ob als Schenkung oder Darlehen ist niemals bekannt geworden. Bevor Carl, Wilhelm Sekunna nach Szibben bei Heydekrug ging, heiratete er 1858 Pauline, geb. Goeritz, lt. Aufzeichnung im Standesamtsregister von Kaukehmen. Noch im selben Jahr gründete er seine Firma in Szibben an der Tilsiter Straße 29.

Im damaligen Ort Heydekrug mit Kreisverwaltung fand Carl Wilhelm Sekunna als Buchbinder ein reiches Betätigungsfeld vor. Daher konnte er als Einziger seiner Branche dort nach und nach ein Familienmonopol aufbauen. Er erkannte sehr schnell wo die Unterversorgung der Bevölkerung mit Büchern lag, vor allen Dingen fand er eine Marktlücke bei der litauischen Literatur, insbes. bei Gesang-, Gebetbüchern und Bibeln. Gerade diese Schichten der ländlichen Bevölkerung waren auf den Kauf von Büchern angewiesen, zumal der Weg nach Memel oder Tilsit sehr weit war und es noch keine Bahnverbindungen gab. Hinzu kam noch der Umstand, daß der benachbarte großlitauische Teil durch die letzte Teilung Polens im Jahre 1795 an das damalige zaristische Rußland fiel und eine Förderung der litauischen Sprache und Kultur kaum noch geschah. Alle diese Gegebenheiten machte sich damals Carl Wilhelm Sekunna zunutze

Wer alles kann, ist ein  
furchtbarer Mensch

# Vom Memeler Segelfliegerverein

Viktor Kittel erinnert sich an die viel zu kurze Geschichte des MSV

Fortsetzung von MD 9/90

Da heute so gut wie gar nicht mehr mit Gummiseilen gestartet wird, hier die Beschreibung eines solchen Startvorgangs: Das Flugzeug wird auf der Kufe waagrecht stehend von einem Helfer an einer Tragfläche gehalten. Zwei, in einem Ring zusammengefaßte Gummiseile, die aus hunderten von Gummifasern bestehen, werden mit dem Ring in einen Haken vorn an der Kufe von unten her eingehakt. Die beiden ca. 15 m langen Gummiseile werden V-förmig nach vorne gelegt. Hinter dem Segelflugzeug sitzen 2 bis 3 Mann, die das Flugzeug an einem kurzen Tauende festhalten, die „Haltemannschaft“. Der Fluglehrer steht neben dem Flugschüler, der alleine auf seinem Holzsitz festgeschnallt sitzt und der Dinge harrt, die ihn erwarten. Dann



Hermann Milkereit (jetzt in Offenbach) „am Knüppel“ des Schulleiters vor dem Start.

Einges. v. V. Kittel

ertönen die Kommandos vom Fluglehrer oder dem schon fortgeschrittenen Segelflugzeugführer: „Seilmannschaft fertig?“, Haltemannschaft fertig?“ und nach lautem Bejahren durch die entsprechenden Mannschaften und auf das dann folgende Kommando „Ausziehen“ setzt sich die Seilmannschaft, je 3 bis 6 Helfer an jedem der Gummiseilenden, vorwärtsschreitend in Bewegung. Dann folgt das Kommando „Laufen“ und nun läuft die Seilmannschaft und spannt die Gummiseile stärker. Auf das Kommando „Los“ läßt die Haltemannschaft das Segelflugzeug los und dieses wird durch die gespannten Gummiseile katapultartig nach vorne geschleudert. Das Seil fällt durch die Entspannung aus dem Haken heraus und zu Boden. Je nach Stärke der Gummispannung lernte der Flugschüler vom „Rutscher“ über immer weitere „Sprünge“ schließlich den Start vom hohen Hang und das Segelfliegen.

Von all dem wußte man theoretisch bereits alles, doch wie sieht die Praxis aus? Der Zufall wollte es, daß, als im August 1931 eine Gruppe der „angehenden“ Memeler Segelflieger (Kubillus, Rumpelt, Kamm, Preller, Szczypinski, Barwa u.w.) der Reichssegelflugschule Rossitten einen Besuch abstatteten, sie dort einen Heydekruger trafen, der, ohne von den Bemühungen der Memeler zu wissen, hier bereits einen Lehrgang absolvierte und grade seine „B“ machen wollte.

Es war Herbert Barkowski, der sofort eingeladen wurde und auch am 5. Oktober zur Stelle war. Er startete als Erster. Nach ihm, unter seiner Anweisung, noch Bruno Rumpelt, Alfred Kubillus und schließlich Bruno Kamm, der eine Bumslandung hinlegte und sich eine Rückgratverstauchung einhandelte. Am Gleiter gingen die Sollbruchleisten zu Bruch, die aber noch am selben Tag erneuert wurden. Am nächsten Tag wurde weiter „geflogen“, wieder Bruch gemacht und so ging es weiter. Der Stamer-Lippisch-Zögling war einfach nicht klein zu kriegen.

Inzwischen kamen Bruno Rumpelt Zweifel ob der ausreichenden Sicherheit, da es damals bei uns noch keinen geprüften Werkstattleiter und es daher auch keine technische Abnahme gab. Rumpelt war wohl in dieser Hinsicht mit Kubillus nicht ganz einverstanden, wenn dieser auch voller Tatendrang war. Rumpelt gewann den Ingenieur Walter Blode, den späteren Betriebsleiter der Persilfabrik, für den Verein und veranlaßte, daß er den Posten des Bauleiters von Alfred Kubillus übernahm.

Der Bau eines zweiten Zöglings begann in einer neuen Werkstatt in einem Keller in der Töpferstraße, gegenüber von Tischlermeister Otto Severin, der weiterhin alles Holz kostenlos lieferte und auch die vielen Rippen für die Tragflächen schnitt. An dieser Stelle sollte der uneigennütigen Hilfe Otto Severins besonders gedacht werden. In seiner Werkstatt haben z.B. die Mitglieder des MSV später selbst ihre Skier zugeschnitten, sie bei Walter Blode in der Persilfabrik gekocht und gebogen. Im Winter wurde dann ein Skiausflug nach Perwelk gemacht. Man fuhr mit einem Omnibus über die Nehrung nach Perwelk. Die Ausnahmegenehmigung zum Befahren der Poststraße erhielt der Verein vom Landesdirektorium.

Den erwähnten zweiten Zögling konstruierte A. Kubillus um, indem er die Flächen anstatt an Stahlseilen am Gitterturm aufzuhängen, mit 4 Streben abstützte. Die Werkstatt wurde aber zu klein, denn man hatte, mutig geworden, auch ein „Grunau Baby I“ auf Stapel gelegt. „Seppl“ Kraus, der neue erste Vorsitzende, konnte von der Stadtverwaltung die alte Flugzeughalle in Rumpischken und den zugehörigen Flugplatz für den Verein zur Benutzung bekommen. Frohen Herzens, wenn auch bei starkem Regenwetter über die verschlammten Wege, zog man auf einem Planwagen

nach Rumpischken um, wo der zweite Zögling, der wahrscheinlich auf den Namen „Seppl“ getauft wurde, und das Grunau-Baby (Taufnahme „Heimat“) fertiggestellt wurden.

Beim Schülen konnte allerdings bei den nur flachen Hügeln in Rumpischken nicht viel erreicht werden. So hielt man Ausschau nach geeigneterem Fluggelände und kam dabei auf die Kurische Nehrung. Die Sanddünen der Kurischen Nehrung wurden schon 1921 als passendes Gelände für den Segelflug erkundet. 1923 fand dort bereits der erste „Küsten-Segelflugwettbewerb“ statt. Dabei wurde der Name des ostpreußischen Lehrers Ferdinand Schulz bekannt. Ferdinand Schulz konnte dann beim IV. Küsten-Segelflugwettbewerb an den Dünen des „Predin“ gleich mehrere Weltbestleistungen erfliegen. So z.B. den damaligen Dauerrekord mit 14,07 Stunden sowie 503 m Startüberhöhung.

Doch dann, am 14. März 1927, flog er bei stürmischem Westwind entlang den niedrigen Vordünen von Pillkopen bis zum Memeler Tief den damaligen Streckenweltrekord über 60,2 km in einer Flugzeit von 1,35 Stunden. All das geschah, von Memel aus gesehen, im Ausland. Aber all dieses wissend, beschloß man in Memel, es auch auf der Nehrung zu versuchen.

Dafür wurde der Zögling zu Pfingsten 1932 mit dem Dampfer „Kurisches Haff“ nach Schwarzort gebracht. Auf den Dünen südlich Schwarzort wurde das Gleitflugzeug zusammengebaut und man begann hier mit der Schulung. Es gab wesentlich bessere Ergebnisse, die Dünen waren höher und der weiche Sand verhinderte bei den sogenannten Bumslandungen einen sofortigen Bruch.

Über Pfingsten herrschte Ostwind, Barkowski und Rumpelt flogen am Steilhang zum Haff hin. Viele Ausflügler waren ebenfalls erschienen und wollten sich das ungewohnte Schauspiel nicht entgehen lassen. So lag am Ufer des Haffes ein Ruderboot des Rudervereins Neptun aus Memel, das trotz wiederholter Mahnungen nicht seinen Liegeplatz änderte. Dadurch konnte es passieren, daß Herbert Barkowski beim Landen am Haffufer das Boot etwa 1 m hinter dem Bug mit seiner Kufe durchsägte. Das Boot konnte allerdings noch mit eigener Kraft durch Gewichtsverlagerung nach Memel zurückfahren.

Der Flugbetrieb in Schwarzort stellte sich aber nicht als günstig heraus. Es fehlte vor allem eine Unterstellmöglichkeit für das Fluggerät.

Nidden kam auch nicht in Frage, dort hatten die Litauer bereits eine Segelflugschule eingerichtet. Sie hatten zwar Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Memeler Segelfliegern. Aus damals politischen Gründen kam dieses Ansinnen für den Verein nicht in Frage (scharfer Abwehrkampf gegen die Litauisierung).

Schließlich wurde dem Verein die Forstbaracke in Perwelk in der Nähe des Haffufers zur Verfügung gestellt. Dieser bereits baufällige Schuppen wurde nach und nach tadellos ausgebaut. Unter Anleitung eines Mitglieds, des Tischlers Silkeit, wurden Tische, Bänke und zweistöck-

Bitte umblättern

kige Betten gebaut. Zum Anfang wurden die Schulgleiter „abgerüstet“ ebenfalls in diese Unterkunft untergestellt und an jedem Morgen die drei Kilometer zu den Dünen geschleppt, dort „aufgerüstet“, am Abend „abgerüstet“ und wieder zurückgebracht. Dies war alles sehr mühevoll und zeitraubend. Daher fertigte ein weiteres Mitglied (Adomeit, Angehöriger der Memeler Feuerwehr) aus einer Lastwagenachse einen Transportwagen, mit dem nun ein Zögling fertig aufgerüstet hin und her transportiert werden konnte.

Vorerst fand jedoch im Sommer 1932 auf dem Flugplatz Rumpischken bei Memel ein Flugtag zur Werbung statt. Finanziell war es ein Erfolg. Es wurden Flüge (Sprünge) mit den Gleitern durchgeführt. Das Grunau-Baby wurde im Rohbau, unbespannt aufgestellt und gewährte so den Besuchern einen Einblick in die mühevollen Kleinarbeit, die beim Bau erforderlich ist.

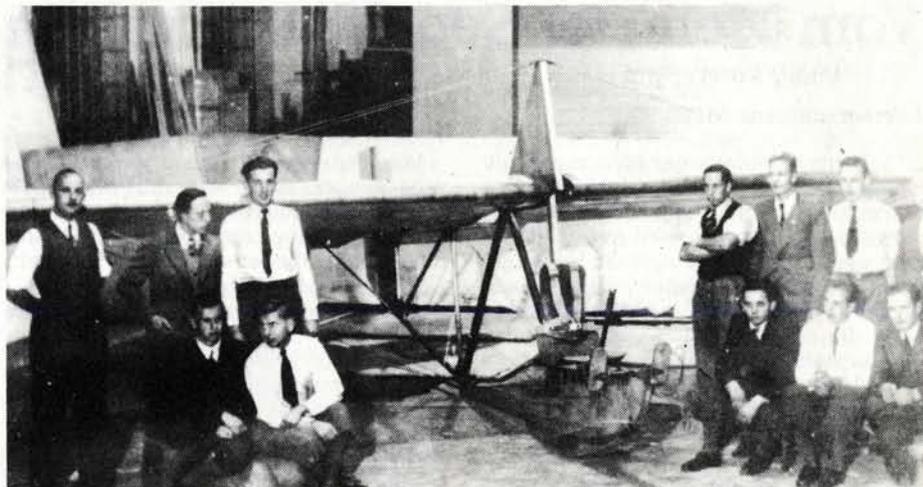
Dieses Grunau-Baby I (die „Heimat“) wurde am 7. Juni 1932 von Alfred Kubillus noch in Rumpischken mit einem Rutscher oder Sprung „eingeflogen“. Dabei muß an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, daß diese Segelflugzeuge von absoluten Laien nur nach schriftlicher Anweisung gebaut wurden. Es fand keine technische Abnahme statt, ein Fluglehrer war auch noch nicht vorhanden. Der „Einfieger“, Alfred Kubillus, legte seine Gleitfliegerprüfung „A“ erst ein Jahr später, am 6. Juni 1933, in Perwelk ab. Mit Bruno Rumpelt war man inzwischen zu einem Gleitflieger gekommen. Er hatte in Rossitten geschult und seine ersten Prüfungen abgelegt.

Nun wurde endgültig mit allem Fluggerät nach Perwelk umgezogen. Neue Werkstatträume erhielt der Verein nach einigem Hin und Her im nicht mehr benötigten Straßenbahndepot in der Paulstraße. Zwischenzeitlich soll es auch einen Werkstattraum im Keller des Architekten Korallus im Hause Libauer Straße 4 gegeben haben.

Nach Perwelk wurde anfangs an jedem Wochenende mit dem Fahrrad über die Nehrung gefahren. Später wurde ein Fischkutter des Bommelsvitter Fischers Becker gechartert, der das eingeschworene Häuflein Flugbegeisterter an jedem Sonnabend mittag nach Perwelk und am Sonntag abend wieder nach Memel zurückfuhr. Ungefähr 1936 wurde das Motorboot „Falke“ vom Landesdirektorium gekauft, umgebaut und konnte 40 bis 50 Personen aufnehmen.

Jetzt fuhr man also mit einem eigenen Boot von Memel nach Perwelk und zurück. Kapitän auf diesem Boot war Alfred Kubillus, Steuerleute waren Walter Gulbinski und Hans Loerges. Es kam auch vor, daß man am Sonntag abend bei der Heimfahrt ein Segelboot des M.S.V. bei Flaute in Schlepp nahm oder ein bei Sturm auf Grund gelaufenes Segelboot freischleppte.

Bis 1936 mußten die Flugzeuge immer noch den weiten Weg zwischen der Perwelker Forstbaracke (inzwischen zu einer schönen Unterkunft ausgebaut) und dem Dünen Gelände hin- und hergezogen werden. Also plante man einen Hallenbau am Dünenrand des Fluggeländes.



In der Werkstatt im ehemaligen Straßenbahndepot in der Paulstraße, Probemontage des 2. Schulgleiters 1935/36. Von links nach rechts stehend: Walter Blode, Jochen Schmidt, Hans Bluhm, Laudzim, Hermenau, Herbert Pinnau und Hans Lange; sitzend: Gaston v. Krziwoblitzki, Horst Greifenberg, Gloszat, Rudi oder Fritz Borrmann, Blank.  
Einges. V. v. Kittel

Eine Sammlung bei Memeler Firmen, doch vor allem eine Beihilfe des Landesdirektoriums brachte das erforderliche Geld zusammen. Das Baugeschäft Sunnus erstellte im Frühjahr 1936 die Halle für damals 15000,- Lit. Hier konnten jetzt die beiden Zöglinge und das Grunau-Baby, eingeschlossen und gegen Wetter geschützt, stehen. Auch das leidge Auf- und Abrüsten bei jedem Flugdienst konnte entfallen.

Inzwischen hatte man aus versicherungstechnischen Gründen Verbindung mit dem DLV (Deutscher-Luftsport-Verband) aufgenommen und Walter Blode wurde von diesem als Bauleiter und als Abnahmeberechtigter bestätigt. So ganz richtig war das nicht, denn Bauen und Abnehmen darf nicht in einer Hand liegen. Aber damals mußte es auch so gehen.

Doch noch einmal zurück in das Jahr 1933. Alles Fluggerät war auf die Nehrung gebracht und alle waren sehr gespannt, wie sich das Grunau-Baby am Hang, besonders hier am Steilhang, bewähren würde. Doch vor dem Start an dem 30 m hohen Osthang stellte sich bei der Überprüfung heraus, daß die Steuerseile für das Höhenruder verkehrt angeschlossen waren. Beim „Ziehen“ ging's abwärts, beim „Drücken“ nach oben. Wie dies zustande gekommen war, konnte nicht mehr festgestellt werden. Auch war dem des Fliegens an und für sich vordem unkundigen Kubillus beim Einfliegen im Rumpischken dieser Fehler nicht aufgefallen. So mußte Walter Blode über Nacht die Steuerseile neu einziehen und die Spannschlösser neu einspleißen.

Am nächsten Morgen war dann alles zum Start klar. Zunächst aber mußte noch auf stärkeren Wind gewartet werden, der glücklicherweise von Osten, also quer zum Hang blies. Bruno Rumpelt war der einzige, der aufgrund seiner inzwischen erfolgten Schulung, am Hang schon segeln durfte. Der Start klappte und Rumpelt segelte am Hang über eine halbe Stunde hin und her. Es war für alle eine große Freude und Genugtuung, es so weit geschafft zu haben.

Denn erst der Segelflug, ob am Hang oder in der Thermik, ist das Ziel der Segelfliegerei. Von nun an wurde an jedem Wochenende hier draußen auf der Nehrung geschult.

Der Verein wuchs. Aus der Modellbaugruppe, geleitet von Gerhard Gulbinski, kam jugendlicher Nachwuchs. Herbert Barkowski, der in Heydekrug wohnte, hatte dort Flugbegeisterte gefunden und kam mit ihnen manchmal mit einem Motorboot über das Haff ebenfalls nach Perwelk. Auch gab es damals schon zwei weibliche Mitglieder im Verein. Es waren Gerda Paulat, die die Ehefrau von Herbert Barkowski wurde und Käthe Struck, die allerdings später „ins Reich“ verzog.

Wenn hier der Versuch gemacht wird, nach über 50 Jahren die relativ kurze Geschichte des Memeler-Segelflieger-Vereins e.V. festzuhalten, dann darf nicht verschwiegen werden, daß es, wie in jedem „ordentlichen“ Verein, auch Quereulen gab. So kam es leider durch einen Zwist zwischen den beiden so verdienten Pionieren der Memeler Segelfliegerei, Walter Blode und Alfred Kubillus, dazu, daß Alfred Kubillus im Sommer 1933 aus dem Verein austrat und acht junge Mitglieder mitnahm, mit denen er einen zweiten Segelflieger-Verein gründete.

Sie bauten einen eigenen Schulgleiter, Modell „Grüne Post“, mit dem sie wieder auf dem Gelände der Ziegelei Engelke schulten. Doch bald sah man ein, daß nur Einigkeit stark macht und so kehrten sie etwa 1936 in den alten Verein zurück. Der alte Zwist zwischen Blode und Kubillus konnte allerdings nicht ganz beigelegt werden, schwellte weiter und führte schließlich dazu, daß Walter Blode und Kurt Grotzek, der ihm zur Seite stand, ausgeschlossen wurden. Inzwischen sich zuspitzende politische Meinungsunterschiede waren zum Ende wohl noch ausschlaggebend für dieses an und für sich nicht schöne Kapitel in der Vereinsgeschichte.

Erwähnt muß an dieser Stelle auch werden, daß im Jahre 1933 der Vorsitzende „Seppi“ Kraus ausschied, da er

versetzt wurde und von Memel fortzog. Der Vorsitz wurde danach Dr. Neumann angetragen, der ihn auch annahm. Der Tierarzt Dr. Neumann war zu der Zeit Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft (Sovog), wurde in die Politik gezo-gen und im Februar 1934 verhaftet und in dem Kownoer Terrorprozeß 1935 zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Wandel der Politik wurde Dr. Neumann im Sommer 1938 entlassen. Er wurde dann der „Führer“ aller Memelländer.

Die Nachfolge im Vorsitz übernahm nach ihm Bruno Rumpelt. Die bereits erwähnte Jugendgruppe, die um 1936 gegründet und, wie schon erwähnt, von Gerhard Gulbinski geleitet wurde, hatte 1939, zur Zeit des „Anschlusses“ etwa 60 bis 70 Mitglieder.

Der Verfasser dieses geschichtlichen Rückblicks war selbst Mitglied dieser Jugendgruppe seit 1937 und weiß aus eigenem Erleben von den vielen Baustunden, den unzähligen Wochenenden, die den „Jungen“ bei ewigem auf und ab an der Düne im Höchstfall mal eine Pendelübung und vielleicht auch einmal einen kurzen „Rutscher“ einbrachten. Doch nichts konnte die Begeisterung bremsen.

Zweierlei müßte aus dieser damals jugendlichen Sicht noch erwähnt werden: zum einen hatten wir Eltern, die uns diesen Sport, diese Freizeitbeschäftigung erlaubten, ermöglichten und uns halfen bei „der Stange“ zu bleiben. Zum anderen ließen die älteren des Vereins bei uns niemals Langeweile aufkommen. Wir mußten in Perwelk auch schon mal Kartoffeln schälen oder die Unterkunft sauber machen. Es kam aber auch vor, daß plötzlich schlechtes Wetter ein Schulen nicht zuließ. Dann wurde an oder in der Unterkunft gearbeitet.

Es gab aber auch Vergnügungen, wie zum Beispiel baden in der See oder dem Haff. Sogar an ein „Sportfest“ mit verschiedensten leichtathletischen Übungen kann ich mich erinnern.

Das Vereinsleben erstarb in dem Moment, als am 22. März 1939 der „Anschluß“ an das Deutsche Reich erfolgte. Bereits im November 1938, nach Aufhebung des Belagerungs- und Kriegszustandes durch die Litauer, erhielten wir, die Jugendgruppe, von Erich Lapins, dem Führer der memelländischen Jugendbewegung, Uniformen, die denen der HJ im „Reich“ entsprachen.

Und als am 23. März 1939 Adolf Hitler in Memel erschien, marschierte unsere Jugendgruppe bereits als geschlossene Formation der Hitlerjugend auf. Aus ihr war die Gefolgschaft 1/471 der Flieger-HJ geworden.

Die älteren des Vereins wurden automatisch vom Nationalsozialistischen Flieger Korps (NSFK) übernommen und bildeten so einen NSFK-Sturm, dessen Sturmführer Bruno Rumpelt wurde.

In den letzten Märztagen 1939 fuhren wir mit unserem vereinseigenen Motorboot noch einmal zur Nehrung. Es ging nach Nidden, wo wir die ehemals litauische Segelflugschule übernahmen. Es erschien der damalige NSFK-Sturm-bannführer Schulz von der Gauleitung aus Königsberg mit einigen technischen Prüfbeamten. Diese stellten fest, daß die hier vorhandenen Segelflugzeuge nicht

den deutschen Sicherheitsbestimmungen entsprachen. Wir errichteten aus dem Fluggerät eine Pyramide und veranstalteten am Abend damit ein „Freudenfeuer“. Das gleiche Schicksal erlitt aber auch unser eigener Flugzeugpark in Perwelk.

Ich selbst wurde von Nidden aus, von Sturmbannführer Schulz bereits am 2. April 1939 nach Rossitten auf die damalige Reichssegelflugschule 1 gebracht, wo ich noch im selben Monat die „A“-Prüfung flog. Während ich dann während des Jahres 1939 noch verschiedene Schulen des NSFK im Reichsgebiet besuchte, verlor ich meine ehemaligen Segelflugkameraden aus der Anfangszeit ganz aus den Augen.

Bis zum bitteren Ende 1944/45 wurde im Rumpischken bei Memel (hier jetzt im Windenschlepp) und in Nidden auf der Kurischen Nehrung durch den NSFK weiterhin geschult.

Erfreulich ist es zu wissen, daß in unserer Heimat nach wie vor Segelflug betrieben wird und heute, da ich diese Seiten vollende, werden bereits Kontakte dorthin aufgenommen.

## Große Graffels

Es war ein so friedlicher Abend. Die ganze Familie saß um den großen Eßtisch versammelt im Schein des grünseidenen Lampenschirms, der nur die über eine Handarbeit gebeugten Gesichter und die fleißigen Hände beleuchtete. Das Oberhaupt der Runde tat natürlich nichts als die Häupter seiner Lieben zu betrachten und sagte plötzlich: „Kuck bloß mal, Muze, was das Kind für lange Finger hat! Eine große, kräftig ausgebildete Hand. Schön!“

Der kritische Blick meiner Mutter traf mich. „Groß, kräftig ausgebildet, schön? Um Himmels willen, doch nicht bei einem Mädchen, einer Frau!“ rief sie voller Entsetzen. Da hatte ich ja wiederum mein Fett weg, und es half mir wenig, daß mein Vater, selbst von Mutter Natur mit mächtigen Pranken ausgestattet, hinterher murmelte: „Na, ich weiß nicht. Kleine Hände finde ich irgendwie dekadent.“

Ich war in dem Alter, wo man nicht weiß, wohin mit seinen Gliedmaßen, und mußte mir öfter die heimatliche, scherzhafte Redensart anhören: „Das Kind hat große Hände, kann mal viel be-greifen.“

Trotz all dieser Unweiblichkeit fand sich ein Mann, der solche Graffels zu schätzen wußte. Er brachte seiner Frau bei, wie man „ein End belegt“, was ein Achtknoten, ein Webleinstek, ein Palstek usw. war. Wie immer: Männer versuchen Frauen zu lehren, was diese längst von Natur aus wissen. Den Kreuzknoten kannte doch jede, die jemals am Webstuhl gegessen hatte, wie auch den Schnappknoten. Das Netzeknütten hatte mir Opa Gulbis in Nidden schon als Zwölfjährige gezeigt. Aber damals hatte ich natürlich keine Ahnung, daß dieser Spaß einmal für mich wichtig werden könnte.

Nun war ich also erwachsen, mein Mann im Krieg und ich im Einsatz in einem Radiogeschäft in Memel. Ein Kunde

aus Schmelz hatte gerade einen VE, einen Volks-Empfänger, gekauft. Der mußte sehr gut und fest verpackt werden, weil der Käufer ihn auf dem Fahrrad mitnehmen wollte. Das Gerät wurde also in festes Papier eingeschlagen und sollte nun sorgfältig verschmürt werden. Ich begann mein Werk. Aber warum sah mir bloß dieser Mann so auf die Finger? Waren meine Hände tatsächlich so schrecklich auffallend? Je mehr und eifriger ich schnürte und knotete, umso mehr spürte ich sein inneres Lachen. Peinlich, peinlich!

Endlich der letzte Knoten! Ich blickte auf und ihn an, da platzte es aus ihm heraus: „Na, Fräuleinchen, Sie segeln wohl gern?“ „Ja, wenn ich bloß könnt!“ kam es aus meinem tiefsten Herzen. Nicht meine großen Graffels, sondern meine Knoten hatten ihn so belustigt. Aber nie wieder bin ich in Niddens schnellstem Kutter mit Hermann Pippis und meinem Liebsten über schimmernde Haff gefahren. Es war Krieg ...

Eva Witte



Daß im Memelland – und nicht nur dort – die Beerenweinherstellung im eigenen Hause in hoher Blüte stand, dürfte nicht unbekannt geblieben sein. Dabei war die Johannisbeere, infolge häufigen Vorkommens, Hauptlieferant für den edlen Tropfen. Nicht zu Unrecht aber ging dem Johannisbeerwein der Ruf voraus, arge Kopfschmerzen – sprich Kater – zur Folge zu haben.

Bauer Schw. setzte seine Johannisbeer-Spätlese einem Gast mit der Versicherung vor, daß es ein garantiert kopfschmerzfrier Wein wäre. Als sich nach der sechsten Flasche die Behauptung zu bewahrheiten schien, wollte der Gast gern das Geheimnis ergründen. „Ganz einfach“, sagte Schw., „ich habe beim Abfüllen in jede Flasche gleich drei Aspirin-tabletten hineingetan!“

\*

Zu später Stunde torkeln zwei stark angeheiterte Gäste aus einer Kneipe am Friedrichsmarkt und verschwinden in einer Toreinfahrt, um etwas von dem Überdruck des genossenen Bieres abzulassen. „B-b-bei dir p-p-plätschert es a-a-ber ganich“, stellt der eine fest. „I-i-is doch k-klar, ich p-p-pinkel dir ja auch a-am Mantel,“ war die Antwort.

\*

Nach einem schweren Gewitter fragt der Lehrer die Kinder, ob sie wohl wüßten, wie so ein Gewitter entsteht. Meldet sich Klein-Martin: „Das kommt von meine Oma!“ „Nanu?“ wundert sich der Lehrer. „Ja Herr Lehrer, meine Oma sagt, das Gewitter hat ihr schon zwei Tage in den Knochen gesteckt!“

# WIR

## MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



**Urte Mikalauski** aus Grickschen, zuletzt Grabsten und Memel, jetzt Hesseschestraße 83, 6800 Mannheim 31, zum 94. Geburtstag am 21. Oktober.

**Eva Kruckis** aus Clemmenhof, jetzt Memelstraße 2, 6805 Heddeshelm, zum 89. Geburtstag am 16. Oktober.

**Albert Schillgalies** aus Baltupönen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Finkenstraße 6, 8031 Eichenau, Tel.: 08141/72756, zum 87. Geburtstag am 23. Oktober.

**Martin Tendies** aus Heydekrug, Ostlandstraße, jetzt Breitscheider Straße 9, 4000 Düsseldorf 12, zum 86. Geburtstag am 22. Oktober. Die Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg wünscht ihm weiterhin gute Gesundheit und einen angenehmen Lebensabend.

**Lisbeth Pflug** aus Schwarzort, jetzt Fritz-Reuter-Straße 6, 2420 Eutin, zum 85. Geburtstag am 4. September.

**Anneliese Reuter** geb. Matschull aus Wannaggen, Sakuten und Memel, jetzt Saarlouiser Straße 45, 8500 Nürnberg, zum 83. Geburtstag am 6. September.

**Berta Matzpreisch** geb. Tawereit aus Scheipen-Thoms, b. Nimmersatt, jetzt in Kollaten b. Memel, zum 81. Geburtstag am 23. September.

**Erich Neubacher** aus Memel, Hirschberger Straße 26, jetzt Bahnhofplatz 10, 6580 Fischbach-Inn, zum 80. Geburtstag am 5. November.

**Grete Kurschus** geb. Mestars aus Ramuten-Jahn, b. Deutsch-Crottingen, Kreis Memel, jetzt Wurmberger Straße 92, 7530 Pforzheim, Tel.: 07231/6 7391, zum 78. Geburtstag am 8. September.

**Fritz Ullosat** aus Uszlöknen, Kreis Heydekrug, jetzt Güldene Tröge Nr. 9, 4788 Warstein-Belecke, Tel.: 02902/75896, zum 78. Geburtstag am 1. November.

**Grete Kawohl** geb. Jeskaud aus Girkallen-Matz b. Nimmersatt, Kreis Memel, jetzt Gartenstraße 5, 6711 Gerolshelm, Tel.: 06238/43 61, zum 77. Geburtstag am 2. September.

**Erna Lemke** geb. Rogall aus Memel Bachmann, jetzt Marschallstraße 8, 1000 Berlin-Spandau 20, zum 77. Geburtstag am 27. Oktober.

**Berta Laukmichel** geb. Labrenz aus Lankuten und Klauswaiten, b. Deutsch-Crottingen, Kreis Memel, jetzt Häniger Straße 5, 3101 Wathlingen über Celle, Tel.: 05144/22 95, zum 76. Geburtstag am 24. September.

**Helmut Demnik** aus Linker Schagen, jetzt Kronenstraße 24a, Bochum, zum 76. Geburtstag am 18. Oktober.

**Gertrud Petzgen** aus Tilsit-Ragnit, jetzt 4600 Dortmund, Am Kuhlenweg 41, zum 76. Geburtstag, am 14. Oktober.

**Charlotte Schekahn** geb. Schmidt aus Nidden, jetzt Steinhauser Straße 15, 2935 Bockhorn, zum 73. Geburtstag am 5. Oktober.

**Irmgard Tschirner** geb. Mickat aus Spingen, jetzt Stromberger Straße 27, 6530 Bingen, zum 73. Geburtstag am 15. Oktober.

**Kurt Nopens**, 4600 Dortmund, Moltkestraße 13, zum 73. Geburtstag am 8. Oktober.

**Gerda Buttgerit** aus Stumbragirren, jetzt Bachstraße 7, 2872 Hude, zum 71. Geburtstag am 10. Oktober.

**Horst Bublies** aus Gaidellen, Kreis Memel (Vater war Schneidermeister G. Bublies, Gaidellen/Kirlicken), jetzt Ringstraße 7, 8901 Kissing, zum 70. Geburtstag am 13. November.

**Helene Trauschies** geb. Pinkies aus Preil, jetzt Grünstraße 47, O-2383 Prerow/Darß, zum 70. Geburtstag am 5. Oktober. Als Leiterin des Darß-Museums in Prerow ist sie immer noch aktiv tätig und fühlt sich mit ihrem Lebenswerk eng verbunden.

**Wilhelm Posingies** aus Windenburg, jetzt Fritz-Husemann-Straße 15 a, 4709 Bergkamen, zum 70. Geburtstag am 9. Oktober.

**Fritz Wyte** aus Windenburg, jetzt Rotkehlchenweg 28, 2800 Bremen 1, Tel.: 0421/392262, zum 70. Geburtstag am 6. Oktober.

**Anna Pareigis** geb. Klaws aus Schaugsten, Kreis Memel, jetzt Boschstraße 8, 6711 Beindersheim, zum 70. Geburtstag am 31. Oktober.

**Wilhelm Rugullis** aus Schwentwoarren, Kreis Memel, jetzt Timmerloh 6, 3040 Soltau, zum 70. Geburtstag am 14. November.

**Elisabeth Brekow** aus Gniballen, Kreis Heydekrug, jetzt Fehmarnstraße 34, 4000 Düsseldorf 30, zum 66. Geburtstag am 8. November.

**Maria Menzel** aus Schwenzeln, jetzt Eduard-Lukas-Straße 46, 4300 Essen 11, zum 68. Geburtstag am 3. Oktober.

**Madline Meikies** aus Schwenzeln, jetzt Breslauer Straße 66, 4300 Essen 1, zum 68. Geburtstag am 3. Oktober.

**Dolores Domnick** aus Memel, Jägerstraße 9, jetzt Kurt-Fehrmann-Straße 16, O-8312 Heideneu, zum 68. Geburtstag am 1. Oktober.

**Maria Kohtz** geb. Guhra aus Memel, Mühlenstraße, jetzt Herderstraße 5 – 7, Dinslaken, zum 68. Geburtstag am 27. Oktober.

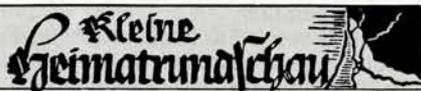
**Hildegard Kmiecik** geb. Einars aus Memel, Bommels-Vitte 249, jetzt Knapensiedlung 18, Witten-Herbede, zum 67. Geburtstag am 24. Oktober.

**Helmut Redweik** aus Lölten, jetzt Feldmannhof, 4300 Essen 12, zum 66. Geburtstag am 14. Oktober.

**Ruth Pippis** geb. Kakies aus Nidden, jetzt Seippelstraße 5, Bochum 1, zum 66. Geburtstag am 8. Oktober.

### Zur Goldenen Hochzeit

**Georg Stanzick und Ehefrau Anna** geb. Rittens aus Tarwieden, Kreis Heydekrug, jetzt Lühmannstraße 6 a, 2100 Hamburg 90, zur Goldenen Hochzeit am 9. November. Sie wurden in der Wiesener Kirche von Pfarrer Jurkat getraut.



## AdM-Kassenleiter Günther Kreienbrink wurde 50

Am 12. Oktober vollendete Günther Kreienbrink – er wurde in Schlicht/Mecklenburg geboren – sein 50. Lebensjahr. Seit 1984 gehört er dem Vorstand der Memellandgruppe Mannheim an. Der Vertretertrag der AdM wählte Kreienbrink 1989 als Nachfolger des damaligen Kassenleiters Benno Kairies in den Bundesvorstand.

Unsere Glückwünsche sowie alle guten Wünsche für sein verantwortungsvolles Amt gehen nach 6710 Frankenthal, Schmiedgasse 20.

## Eugen Hase-Bergen †

Im Alter von 89 Jahren verstarb der in Memel geborene Schauspieler Eugen Bergen (so sein Künstlernahe). Von 1930 bis 1933 spielte er am Stadttheater Memel viele Mittelpunktrollen, u. a. war er der erste „Mackie Messer“ auf der Memeler Bühne. Weitere Theaterstationen waren Glogau, Potsdam, Aachen und Berlin. Nach dem Krieg war Berger zehn Jahre an den Bühnen des großen Theatermannes Heinz Hilpert in Konstanz und Göttingen. Danach am Staatstheater Hannover, von wo er als Gast an das Düsseldorfer Schauspielhaus gerufen wurde, um zusammen mit Elisabeth Bergner und Karl Maria Brandauer mit dem Stück „Die Irre von Chaillot“ auf Europa-Tournee zu gehen.

Nach 56jähriger Ehe mit der ebenfalls aus Memel stammenden Käthe Hase-Bergen geb. Loos, verstarb Eugen Bergen am 30. Juli in Hannover.

## Bitte beachten!

Einsendeschluß für MD-Nr. 11 am 9. November. Für MD-Nr. 12. (Weihnachtsausgabe) am 5. Dezember.

\*

Glückwünsche zu Geburtstagen (ab 65) werden unter „Wir gratulieren“ kostenlos veröffentlicht. Ebenso Glückwünsche aus ganz besonderen Anlässen (wie z.B. ab Goldene Hochzeit, Promotion, bestandenes Abitur).

## Wer – Wo – Was?

### Wer weiß etwas

Über die Entstehungsgeschichte der Simon-Dach-Schule in Memel? Gibt es noch alte Bilder oder gar Baupläne? Existiert eine Simon-Dach-Schule in Deutschland? Wer Unterlagen besitzt oder nähere Angaben machen kann, möge sich bitte an die Redaktion des MD wenden oder an Richard Kuknat, Dips-horn 38, 2733 Vorwerk, Tel.: 04283/5374.

### Simon-Dach-Schule Memel

Es ist beabsichtigt, die ehemaligen Schüler der Simon-Dach-Schule zu einem Treffen nach Memel einzuladen. Wer diese Schule besucht hat und daran interessiert ist, möge sich bitte melden bei Direktore Elena Blaziene, 7 vidurine mokyula, Kursus a 2/3 Klaipeda-Litauen.

### Kontakte

zu gleichaltrigen Memelern sucht **Werner Rose**, geb. 1937 in Memel, Sandwehrstraße, danach Lavendelstraße 3 (bis Ende 1944). Zuschriften bitte an die MD-Redaktion, Oldenburg.

### Gesucht wird

**Martin Jotka**. Er hat s. Zt. in einer kleinen Siedlung nahe Polangen gewohnt und soll jetzt in Solingen leben. Nachricht erbittet Evaldas Bendikas, Lithuania, 235804 Klaipeda, Poilsio 31 – 7.

### „DDR“-Briefmarken

Ab 3. Oktober 1990 verlieren alle Briefmarken der DDR mit dem Aufdruck „Deutsche Demokratische Republik“, die bis zum 30. Juni 1990 herausgegeben wurden, ihre Gültigkeit. Dagegen bleiben die nach dem 2. Juli 1990 herausgegebenen DDR-Marken mit der Bezeichnung „Deutsche Post“ vorerst noch innerhalb einer Aufbrauchfrist im Umlauf. Sie werden allerdings nur noch bis zum Ende dieses Jahres verkauft und dann am 1. Januar 1992 ungültig. (KK)

### „Der Kreis Heydekrug“

Diese Broschüre von Buttkeireit wird gesucht von Helmut Berger, Dresdener Straße 5, 4590 Cloppenburg.



**Hagen:** Am 4. November treffen sich die Mitglieder und Freunde der Memellandgruppe Hagen um 15 Uhr zu einem Heimatnachmittag in den Heimatstuben, 5800 Hagen, Hochstraße 74. Auf vielseitigen Wunsch wird der Dia-Vortrag „Eine Reise in unsere unvergeßliche Heimat“ vorgetragen. Auf unsere vorweihnachtliche Feier am 1. Advent-Sonntag, dem 2. 12. '90 um 15 Uhr in den Heimatstuben wird schon heute hingewiesen.

Der Vorstand

**Bremen:** Die Memellandgruppe Bremen veranstaltet am 8. Dezember um 15.30 Uhr ihre Vorweihnachtsfeier im „Deutschen Haus“, Am Markt 1, in Bremen. Auch in diesem Jahr wird der Nikolaus mit „Bunten Tüten“ kommen, die kostenlos an die Kinder verteilt werden. **Wichtig dazu:** Anmeldung der Kinder bis zum 30. November unter folgenden Telefon-Nummern: E. Reiners 0421/ 66 34 09, I. Rübenhagen 0421/89 10 94, R. Kasprowski 0421/ 42 82 02. Bitte abends anrufen! Der Vorstand (i. V. Edith Reiners) hofft auf zahlreiches Erscheinen.

**Mannheim:** Wir laden ein zur Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes am Sonntag, 11. November, um 15 Uhr, im „Gärtnertreff“ an der Wachenburgstraße, nahe Karlsplatz, in Mannheim-Rheingau.

**Düsseldorf/Duisburg:** Am Sonntag, dem 21. Oktober, um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, Herbsttreffen im Haus des Deutschen Ostens – Eichendorff-Saal – Bismarckstraße 90, 4000 Düsseldorf. Adventfeier am Sonntag, dem 2. Dezember 1990, 15 Uhr, im Gemeindefaal der Friedenskirche, Florastraße 55 A, 4000 Düsseldorf.

Der Vorstand

**Dortmund:** Am Sonntag, dem 28. 10., um 15 Uhr treffen wir uns in der Heimatstube Landgrafenstraße/Ecke Märkischestraße zu einem Heimatnachmittag mit Kaffeetafel, Vorträgen und Gedichten sowie Imbiß. Es ladet Sie herzlich ein

Der Vorstand

### 96. Preußische Tafelrunde

Durch die sich überschlagenden und nicht vorauszusehenden Ereignisse der Wiedervereinigung war die schon seit Monaten festgelegte Veranstaltung der 96. „Preußische Tafelrunde“ in die Abendstunden jenes denkwürdigen Tages geraten, dem zu Ehren in Pforzheim ein brillantes Feuerwerk in den Himmel stieg. Dennoch waren einhundert Gäste um festlicher Tafel bei „Kosakenkaffee“ und Wrukeneintopf versammelt und zusammen mit vielen Ehrengästen, unter ihnen Stadtrat Walter Elsässer, durch den Vorsitzenden der veranstaltenden ost- und westpreußischen Landsmannschaft begrüßt worden.

Die zugleich mit einem bunten Blumenstrauß und einem schwarzen Trauerflor geschmückte Preußenfahne mit dem Ordenskreuz gab Zeugnis von der überwältigenden Freude zum „Deutschland einig Vaterland“ aber auch zur tief empfundenen Trauer um die dafür geforderten Preisgabe eines Viertel unseres Vaterlandes mit den ostdeutschen Provinzen jenseits von Oder und Neiße. Der Vorsitzende Werner Buxa gedachte dieses erzwungenen Opfers, das damit alle Deutschen und besonders die Vertriebenen für „das Haus Europa“ erbringen, wenngleich Zwang und Unrecht dafür keine guten Bausteine sind.

Das Leben und Wirken Albrechts von Brandenburg-Anspach, dem letzten Hochmeister des Ordensstaates und er-

Bitte umblättern



Dieses Bild stammt aus der einklassigen deutschen Volksschule Alt-Stremehnen, Kreis Pogegen. Wir erhielten es von Rosemarie Tietz, geb. v. d. Werth, Waldstraße 18, O-1542 Falkensee, die nun endlich auch nach Freunden Ausschau halten kann, wie wir es im westlichen Teil Deutschlands schon seit Jahrzehnten durften. Hier die Namen: (von rechts oben) Edith Gerull, Grete Gebenus (?), Irmgard Gezie, Herta Scheklies, Frieda Guddat, Hilde Wieschnevsky. 2. Reihe v. r.: Vera v. d. Werth (die Schwester der Einsenderin), Ella Gerullis, Ella Schwederski, Agnes Ludas und Fritz... dazwischen. Untere Reihe v. r.: Heinz Gebenus, Walter Bernot, Ewald Bentakie, Kurt Arend (?), Max Scheklies. Ganz rechts der von allen verehrte Lehrer Schützler. Liebe Mitschüler, bitte meldet Euch.

sten Herzogs von Preußen, der vor fünfhundert Jahren geboren, an diesem Abend zum Thema gestellt war, gab dem Referenten Oberst d.R. Dr. Dieter Keller, Karlsruhe einen aktuellen Anlaß zu lehrreichem Rückblick in die Geschichte des ostdeutschen Grenzlandes zwischen Memel und Weichsel. Luther und Melancthon rieten dem Hochmeister Albrecht, einem deutschen Reichsfürsten gleichgestellt, nach Niedergang des Ordensstaates zur seiner Umwandlung in ein Herzogtum, was dieser Sohn des Markgrafen Friedrich zu Ansbach-Bayreuth und der Tochter des polnischen Königs Kasimir, vom Kaiser und Papst in Stich gelassen, im Jahre 1525 unter polnischer Lehnshoheit vollzog. Albrecht heiratete die dänische Königstochter und gründete Deutschlands

zweite evangelische Universität, die „Albertina“, durch die viele Geistesgrößen, unter ihnen Kant, Herder und Hamann heranwuchsen. Die Türkengefahr bei Wien, der Schmalkaldische Krieg, der Reiterkrieg und die Reichsacht gegen Albrecht und viele andere geschichtliche Daten und Ereignisse belebten den Vortrag, der auch erkennen ließ, wie zäh und fortdauernd die Polen schon vor vielen Jahrhunderten ihren „Drang nach Westen“, entlang der Weichsel und zur Ostsee betrieben.

So wurde die interessante Abhandlung dieses Themas zu einem lehrreichen Ausflug in die Geschichte, wo für die Gäste mit anhaltendem Beifall, der Vorsitzende dem Referenten mit herzlichen Worten und sinniger Gabe dankten. **bx.**

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

# Vom Essener Bezirkstreffen

Mit dem Bezirkstreffen West, am 30. September in Essen, wurde die diesjährige Veranstaltungsreihe der AdM abgeschlossen. In kleinerem Rahmen werden jedoch die Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften bis in den Dezember hinein zusammenkommen. Herausragende Tage im kommenden Jahr sind das Pfingsttreffen der Ostpreußen in Düsseldorf und im September das Bundestreffen der Memelländer in unserer Patenstadt Mannheim.

Nicht gerade randvoll, aber dennoch gut gefüllt, war der Saal im Steeler Stadtgarten. Vermutlich lag es am unsicheren Wetter, daß Landsleute mit längeren Anreisewegen von der Teilnahme Abstand nahmen.

Von Bezirksvertreter West Werner Lenkeit und Walter Kubat mit seiner Essener Memellandgruppe war das Treffen gut vorbereitet worden. Dies zeigte sich auch in der Heimatgedenkstunde, mit der die Veranstaltung eingeleitet wurde. AdM-Vorsitzender Uwe Jurgsties wies in seiner Ansprache auf geschichtliche und politische Fakten hin und erinnerte erneut daran, daß jetzt abgeschlossene Verträge in krassem Gegensatz zum Völkerrecht stehen. Eine Aufgabe der Heimat auf diese Weise könne und dürfe nicht hingenommen werden.

Spürbare Bestrebungen Millionen Heimatvertriebene in die Ecke der Unverbesserlichen und ewig Gestrigen abzurängen, mißbilligte Bernhard Maskalis in seinem Schlußwort. Er appellierte an alle deutschen Mitbürger, die Ostvertriebenen nicht auf dem Altar sogenannter politischer und wirtschaftlicher Notwendigkeiten zu opfern.

Bericht aus Memel und Dichterlesung von Erwin Goerke, Hamburg, Gedichtvorträge von Frau Schröder, Essen und Frau Maas aus Bochum sowie musikalische Umrahmung vom Trio Hinterleuthner, Iserlohn, rundeten die Feierstunde ab.

Zuvor hatte Frau Manthey, Witten, dem Bundesvorsitzenden eine minde-

stens 50 Jahre alte Memeler Bierflasche mit Grüßen aus unserer Heimatstadt überreicht. Sie wird neben anderen Erinnerungsstücken einen Platz im Archiv finden.

Während des geselligen Beisammenseins erfreute Helmut Berger, Cloppenburg, die Gäste mit den neuesten Videofilmen von der Kurischen Nehrung. Heimatbuchdienst Georg Banszerus, Höxter, präsentierte eine reiche Auswahl an Büchern und Informationsmaterial.

Unser Dank geht an alle an der Ausrichtung des Treffens Beteiligten sowie an die große Anzahl der Teilnehmer.



**Denkmalschutz auf sowj. Art.  
Hier bewacht ein Panzerfahrzeug das  
Leninstandbild beim Hotel Klaipeda  
in Memel.**

**Vorangegangen war ein Parlaments-  
beschluß in Wilna, alle Lenindenkmä-  
ler in Litauen zu entfernen.**

Bild G. Balzer

## Die Oldenburger trafen sich

Nach der Sommerpause trafen sich etwa 65 Oldenburger Memelländer am 7. Oktober im „Fürstensaal“ des Oldenburger Hauptbahnhofs. Die stellv. Vorsitzende Elisabeth Kluwe begrüßte die Gäste, berichtete von ihrem Besuch in der Heimat und vom Treffen der Schwarzortler in Prerow. Zu der erfolgten Abschreibung der ostdeutschen Gebiete fand sie passende Worte und schloß mit der Frage: „Was soll aus unserer Heimat werden?“ Fest steht, daß auch die Oldenburger Gruppe weiter den Heimatgedanken pflegen und die Erinnerung stets wachhalten wird. Bezeichnend für das Wirken der Memellandgruppe war der Ausspruch einer Besucherin: „So etwas schönes, wie diese Gruppe in Oldenburg, muß auf jeden Fall weiterbestehen!“

Helmut Berger hatte von seinem Urlaubsaufenthalt in Nidden reichlich Bilder von der Kurischen Nehrung und ihren Orten mitgebracht, die er den Anwesenden vorführte.

Am 9. Dezember, um 14.30 Uhr, wird eine Adventfeier veranstaltet werden, natürlich wieder im „Fürstensaal“. Dazu sind alle Memelländer aus Oldenburg und Umgebung herzlich eingeladen.

## Gelungene Erntedankfeier in Stuttgart

Nach fast 2jähriger Umbauzeit konnte am 6. Oktober die Gruppe ihre Erntedankfeier wieder im Haus der Heimat abhalten. Die Vorsitzende Irmgard Partzsch konnte viele weit angereiste Landsleute begrüßen. Nach Abwicklung der Regularien gab es erstmalig eine Kaffee-Pause.

Nach einem Klavierstück, vorgetragen durch Marlene Dempe, sprach Kulturwart Günter F. Rudat zur Tagespolitik. Jahrzehntelang habe man von freier Selbstbestimmung der Völker, vom Recht auf die Heimat, vom Annektionsverbot, von Menschenrechten und Friedensbeteuerungen gehört. Vom Völkermord als unverjährbarem Kriegsverbrechen. Das alles solle nun keine Geltung mehr haben. Zumindest für uns Ostdeutsche und im besonderen für die Memelländer, die ihre Heimat ja schon einmal durch „Annexion“ verloren haben. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft die uns mit dem Stichwort „Europa“ geliefert wird, mag für manche tröstlich sein. Wir freuen uns, daß wir unsere Heimat besuchen dürfen und anerkennen die Bemühungen unserer litauischen Freunde. Ein Ausgleich kann aber nur dann Bestand haben, wenn er auf dem Boden des Rechts, der Wahrheit und der gegenseitigen Achtung erfolgt.

Zum Erntedank trug Gertrud Kördel ein Gedicht vor. Rudat erinnerte, das Erntedank in der Heimat immer ein fröhliches Fest war und beschwor die Erinnerung an alte Bräuche daheim. Wir Städter haben diese Bindung in einem Land des Überschusses verloren. Der praktische Luther verstand unter der Bitte um das tägliche Brot vieles mehr, so auch die erfahrene Liebe von Mann und Frau und Freude an Kindern.

So ist Erntedank auch heute noch zu verstehen als Fest der Freude über all das Schöne mit dem der Schöpfer uns beschenkt hat. Mit einem Gebet aus dem Psalm 104 und einem Klaviervortrag von Frau Dempe, wurde der Erntedank beschlossen. Kulinarischer Abschluß der Veranstaltung war ein Grützwurstessen „Wie Daheim bei Muttern“. Die Hauptlast in der Küche trug dabei Gertrud Hanselmann. Die Vorsitzende Irmgard Partzsch ließ es sich nicht nehmen, zu servieren. Für die Mühe, die sich beide Frauen gegeben haben, sei ihnen ein ganz besonders herzlicher Dank gesagt.

## Nüsseraten in Bochum

Zur Erntedankfeier waren am 29. September 54 Heimatfreunde in die Ostdeutsche Heimatstube in Bochum gekommen, darunter wieder zahlreiche Gäste von den umliegenden Memellandgruppen und von der LO Bochum.

Anita Uebel begrüßte die Anwesenden und Wadim Zietmann sprach zur Vereinigung beider Deutscher Staaten zu einem geeinten Deutschland. „Der 3. Oktober soll für uns alle ein Tag der Freude sein.“

Auf „Bauernspruch“ von W. Brockmeier folgte eine Lesung „Trotz – Erntedank“ von Annemarie in der Au. Erwin Goerke aus Hamburg las Gedichte aus seinem Gedichtband. W. Zietmann zeigte Dias von früheren Veranstaltungen unserer Gruppe, auf denen sich viele wiedersehen konnten. Während des geselligen Teils wurde zunächst ein mit Haselnußkernen gefüllter Klarsichtbeutel herumgereicht. Die Anzahl sollte geschätzt oder erraten werden. Wer der Zahl „747“ am nächsten kam, erhielt einen der 20 ausgesetzten Preise. Alle verabschiedeten sich mit dem festen Versprechen, zur Adventfeier am 8. Dezember wieder in die Heimatstube zu kommen.

W. Zietmann

## Erntedank in Pforzheim

Zum Erntedanktag hatte sich der Saal im Dillweißensteiner Gasthaus „Stadt Pforzheim“ mit Mitgliedern und Gästen der Kreisgruppe Pforzheim/Enzkreis der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem Einzug und der Übergabe des Erntekranzes gestaltete die Frauengruppe ein ebenso besinnliches wie erheitertes Erntedankprogramm. Der von vielen Gaben zusammengestellte Erntetisch brach fast unter den vielen Garten- und Feldfrüchten zusammen und mag die hier Versammelten an den jährlichen, reichen Erntesegen in der heimatischen „Kornkammer des Reiches“ zwischen Memel und Weichsel erinnern haben. Über dieses Land im nördlichen Bereich, jetzt unter litauischer und russischer Verwaltung, berichtete der Kreisvorsitzende Werner Buxa, der noch zwei Wochen vorher das Memelgebiet und den sogenannten Kaliningrader Bezirk, auch die „verbotene Stadt“ Königsberg, besucht hatte. Ein mitgebrachter deutschsprachiger Film „Ostpreußen

und das Memelland“ aus litauischer Produktion ergänzte diesen Reisebericht und machte die unterschiedliche Entwicklung des einst kriegsverwüsteten und von Menschen entleerte Land es deutlich. Während nördlich der Memel, wo noch heute Deutsche und Litauer miteinander leben und erst vor Monaten ein deutsch-litauischer Kulturverband gegründet wurde, den der gebürtige Memeler Werner Buxa auch besuchte, sich günstige Verhältnisse entwickeln, sieht es im Ostpreußen unter russischer Verwaltung landesweit noch recht traurig aus. Ermutigend war das einstündige Gespräch des deutschen Besuchers in Königsberg mit der russischen Direktorin seines einst deutschen Gymnasiums, die den um anderthalb Wochen zu frühen Besuch bedauerte, weil zu einem späteren Termin die einst von Ratarmisten bei der Eroberung Königsbergs abgeschlagenen Büsten von Kant, Herder, Copernikus und Corinth schon wieder hergestellt und angebracht gewesen wären. Die Fortsetzung dieser Kontakte soll der gegenseitigen Verständigung dienen und den jetzigen Bewohnern auf deren Verlangen helfen geschichtliche Bezüge zu dem Land, seinen früheren Bewohnern und deren Schicksal und Leistung zu erfahren.

bx

## Wiedersehen nach 50 Jahren

Von den einstmals 25 Schülerinnen der Landfrauenschule Heydekrug – Jahrgänge 1939 – 1940 – trafen sich elf am 24. Juni im Hamburger Curio-Haus.



Sie waren aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, dem Rheinland und aus Hamburg angereist, um sich nach einem halben Jahrhundert wiederzusehen. Von den ursprünglich 25 sind drei verstorben, von sieben fehlen die Anschriften. Also – bitte melden!

Weil nach so langer Zeit kaum damit zu rechnen war, daß wir uns erkennen würden, wurden Schilder am Eingang und am reservierten Tisch aufgestellt. Irgendwie erkannten wir uns dennoch, nahmen an einer Feierstunde teil und zogen uns in einen Raum zurück, wo wir ungestört in Vergangenheit und Gegenwart herumkramen konnten. Dabei wurden natürlich auch die damaligen Lehrkräfte nicht ausgelassen, wie z. B. Frau Tonn-Wolf, Frau Schimanzki jetzt Kirschstein, Frau Juschkus jetzt Schmidt, die so manches Mal mit Strenge eingreifen mußten. Heute blicken wir dankbar auf sie und diese Zeit zurück.

Herumgereichte Fotos mit entsprechenden Kommentaren ließen die vorangegangenen Jahrzehnte vergessen. War das alles nicht erst gestern?

Noch ein Wort an die sieben Mitschülerinnen, von denen wir keine Anschriften haben: Meldet Euch bitte bei Elly Schäfer geb. Bannat, Lohbrügger Landstraße 45, 2050 Hamburg 80, Tel.: 040/390334.

E. Schäfer

## Schwarzortler trafen sich am Ostseestrand

Ganz im Zeichen großen Wiedersehensfreude nach langen Jahren der Trennung stand das Treffen der Schwarzortler im Ostseebad Prerow auf dem Darß in Vorpommern, zu dem Elisabeth („Lieschen“) Kluwe eingeladen hatte. Nachdem die trennende Grenze gefallen war, hatte sie beschlossen, zu einem Treffen an der Ostsee aufzurufen. Sie scheute keine Mühen, zusammen mit ihrem Erwin in monatelangen Vorbereitungsreisen und -gesprächen ihren Wunsch für sich und alle Schwarzortler zu erfüllen. Und sie kamen! Schon hier an der Ostseeküste, von Rügen bis Rostock, waren viele Schwarzortler hängengeblieben und hatten eine zweite Heimat gefunden.

Die Perle der Kurische Nehrung, ihre gemeinsame, angestammte Heimat, ließ rund 83 Teilnehmer aus Ost und West vom 14. bis 16. September im Erholungsheim der „Interflug“ in Prerow zusammenkommen. 86 Jahre konnte die älteste Schwarzortler Teilnehmerin aufweisen und 46 Jahre alt sind heute die zuletzt in Schwarzort Geborenen.

Erstaunlich war auch das Wiedersehen zwischen weit jüngeren, nämlich den Kindern von Schwarzortlern, die hier geboren, nach Schule und Ausbildung in der DDR verstreut, sich hier erstmals wieder sahen. Auch sie fühlten sich, so hatte es den Anschein, ganz als Schwarzortler. Doch ebenso erstaunlich und schön war es, wie viele Ehepartner der Schwarzortler, die doch als sogenannte „Fremde“ zu diesem Treffen mitgekommen waren, das Wiedersehen so mitmachten, als kämen sie selbst dort her.

Am Freitagabend saßen die bis dahin Angereisten bis spät nachts zusammen, um einen Videofilm über das heutige Schwarzort zu sehen. Die Aufnahmen hatte Helmut Berger gerade erst vor 4 Wochen gemacht und eigens für dieses Treffen zugeschnitten.

Während man am nächsten Vormittag Spaziergänge durch den Kiefernwald zum schönen breiten Ostseestrand unternahm, wurde es deutlich, warum dieses Treffen hier stattfand. Erinnernte die Landschaft doch sehr an unsere Heimat und insbesondere an die Kurische Nehrung.

Bis zum Mittagessen waren auch die restlichen Teilnehmer eingetroffen und das Ehepaar Wachsmuth, Leiter dieses Interflugheims, die mit ihrem Personal in dankenswerter Weise unsere Betreuung übernahmen, hatten alle Hände voll zu tun, um diesen Ansturm gewachsen zu sein.

Mit freudig bewegten Worten konnte Lieschen Kluwe ihre Begrüßungsrede

Weiter nächste Seite

halten, der sich Grußworte der Bezirksvertreterin Nord Dora Janz-Skerath angeschlossen. Grüße des 1. Vorsitzenden sowie des Ehrenvorsitzenden der A.d.M. überbrachte Viktor Kittel.

Wie flogen Worte bewegter Herzen von Tisch zu Tisch. All die schweren Erlebnisse, die diese Menschen geprägt haben, waren hier vergessen, sie waren wieder nur die Schwarzortler, sie fühlten sich daheim, wo jeder jeden kannte. Diese Tatsache kam so recht zum Ausdruck, während 100 ausgesuchte Dias, die ebenfalls im August von Helmut Berger in Schwarzort aufgenommen wurden, groß auf der Leinwand erschienen. Beinahe ein jeder konnte sein Heimathaus erkennen. Eine Überraschung für all diejenigen, die noch nicht in der alten Heimat waren, war die Tatsache, wie schön Schwarzort auch heute noch oder wieder ist. Die heutigen Bewohner und die zuständigen Behörden haben die alten Häuser überwiegend erhalten oder wieder neu erstehen lassen. Farbig grüßen sie oft aus einem schönen Blumen Garten.

So blieb man bis spät in die Nacht beisammen, immer wieder wurden unsere alten Heimatlieder zum Akkordeon oder zur Gitarre gesungen. Am nächsten Morgen begann die Heimreise. Zurück bleibt die Erinnerung an ein schönes Erlebnis. Dank der vorbildlichen Organisation wird dieses Treffen besonders für die Schwarzortler aus der ehemaligen DDR noch lange in Erinnerung bleiben.

Viktor Kittel

## „Altstädter“ in Bad Zwischenahn

Zu ihrem vierten Treffen versammelten sich vom 7. bis 9. September die ehemaligen Schüler der Altstädtischen Knaben-Mittelschule Memel in Bad Zwischenahn, im „Haus am Meer“. Wie immer waren Kopien der Schulchronik zum Studieren ausgestellt.

Die offizielle Begrüßung durch den Organisator Bernhard Kibelksties unterbrach das Brausen der intensiv geführten Gespräche. Jochen Leidig übermittelte herzliche Wünsche und Grüße derer, die diesmal leider nicht dabei sein konnten.

Mit Schwänken und Witzen, gekonnt vorgetragen, erntete Herbert Beith verdienten Beifall. Als besonders eindrucksvoll erwies sich der von Hans Tommeschat geradezu professionell gemachte Tonfilm „Wir suchten Memel und fanden Klaipeda“.

Samstag: Zunächst ein Besuch in der „Ostdeutschen Heimatstube“, an deren Gestaltung Elsa und Hans Sallawitz mit Liebe und Engagement beteiligt sind. Nach einer erholsamen Dampferfahrt auf dem Zwischenahner Meer durften wir uns über einen gehaltenen Diavortrag von Helmut Berger aus Cloppenburg freuen, der uns die wunderschönen Landschaften der Kreise Heydekrug und Pögen näherbrachte. Ein geselliger, fröhlicher Abend führte schließlich in den Sonntag hinein.

Eine runde und gelungene Sache war das, stellten wir übereinstimmend fest, und unser Dank geht an alle, die dazu beigetragen haben, daß dieses Treffen (es waren immerhin 109 Teilnehmer dabei, davon 9 aus Mitteldeutschland) so harmonisch verlaufen konnte.

Hans Joachim Leidig

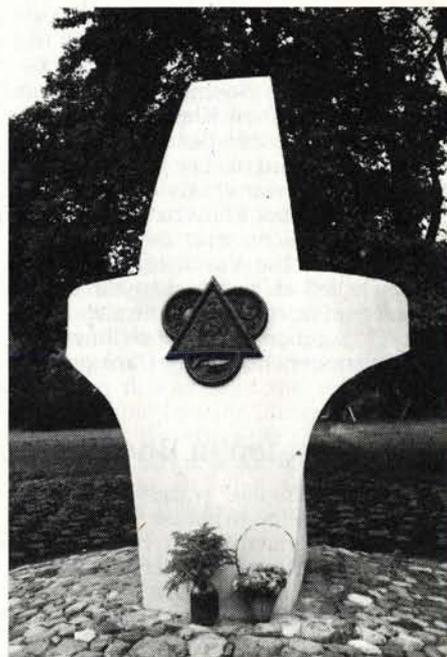
## Unser schönes Prökuls

Im August habe ich Prökuls erneut zweimal besucht. Die Straßen, die Häuser, die Minge und die Wingus wirkten auf mich heimatisch vertraut – nur die Menschen von damals sind nicht mehr da und das stimmt traurig. Der Ort macht einen guten, sauberen Eindruck, zumal die Häuser frisch gestrichen und zum Teil renoviert sind. Sehr schön ist das alte Gemeindehaus, die jetzige Kirche, wiederhergestellt. Neue Fußbodenbretter sind verlegt worden und die Bänke gegen den Holzwurm behandelt, ebenso das alte Harmonium.

Von den Veranstaltungen anl. der 450 Jahr-Feier waren alle, mit denen ich darüber sprechen konnte, sehr angetan. Im Namen der Prökulser Ortsgemeinschaft hatten wir einen Zinnteller mit Widmung überreichen lassen, der dankend entgegengenommen wurde. Zur Erinnerung an die Feier wurde auf dem Platz, wo einst die Kirche gestanden hat, ein Gedenkstein aufgestellt, der, so hat man den Eindruck, Christliches mit Weltlichem verbindet. Sicherlich wird er zum Anziehungspunkt für die Besucher von Prökuls werden.

Allen, die sich für Prökuls helfend und unterstützend eingesetzt haben, möchte ich im Namen der Ortsgemeinschaft herzlich danken.

Irmgard Kowatzky



450 Jahre Prökuls

Wo früher die Kirche stand, wurde anl. der 450-Jahr-Feier, am 2./3. Juni 1990 dieses Denkmal enthüllt.

Bild G. Balzer



Demnächst erscheint wieder

## „Das Buch vom Memelland“

Heimatkunde eines deutschen Grenzlandes von Heinrich A. Kurschat

Viele Nachfragen sowie deutlich zunehmendes Interesse für die Geschichte des Memellandes haben dazu geführt, dieses umfassende Werk als 2. Auflage in unveränderter Form herauszugeben.

Aus dem Vorwort der 1968 erschienenen 1. Auflage: Das Buch wendet sich in erster Linie an die Memelländer selbst und will ihnen Heimatkunde, Lesebuch und Nachschlagewerk zugleich sein. Das Buch wendet sich aber auch an alle Freunde des deutschen Ostens, denen an einem begrenzten und umstrittenen Gebiet die vielfältigen Verbindungen zum deutschen Kulturraum aufgezeigt werden.

„Das Buch vom Memelland“ umfaßt rd. 650 Seiten, ist reich bebildert und enthält im Anhang eine Karte des gesamten Memelgebietes. Preis 44,90 DM zuzügl. Verpackungs- und Versandkosten. Bestellungen können Sie jetzt schon an den MD-Verlag Werbedruck Köhler, Baum-schulenburg 20, 2900 Oldenburg, richten.



Fern der Heimat starben:

Walter Pietsch aus Schwarzort, geb. 5. 1. 1919, gest. am 11. 9. 1990 in Wilhelmshaven, Lielenburger Straße 38. Auf seinen Wunsch bekam er ein Seemannsgrab.

Egon Stötzel, geb. 19. 3. 1926, aus 4803 Steinhagen, Haller Straße 86. Er war Ehemann der Schwarzortler Pfarrerstochter Christine Kerschies. Er verstarb nach dem Schwarzortler Treffen am 16. 9. in Prerow/Darß.

Luise (Lieschen) Kiupel geb. Goltz aus Pageldienen, Kreis Pogegen, gest. am 10. 9. 1990, im Alter von 66 Jahren, in Prinzenstraße 42, 4223 Voerde.

## Die Frauenhilfe Dawillen

Wer von ihnen lebt heute wohl noch? Das Foto stammt etwa aus dem Jahr 1936. Damals war ich 9 Jahre alt und meine Erinnerung an jene Zusammenkünfte besteht aus speziellen Eindrücken, wie z. B.: Ich mußte in der Küche immer unzählige Kaffeemühlen voll Kaffee mahlen, das Haus duftete nach frischem Kuchen und im Gartenzimmer

zweitscherten die vielen Stimmen wie ein Schwalbennest. Meine Mutter hielt die Andacht, las vor, spielte Harmonium und der Gesang aller Frauen drang laut und melodisch durch das Haus.

Ein solches Treffen war aber nicht nur ein Lobgesang, es gab auch viel zu besprechen, zu beraten, Hilfe zu organisieren. Das Wort „Frauenhilfe“ hatte seinen Sinn.

Monika Rohne-Radtke



## Reise nach Königsberg

Auf Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen.

Von Michael Welder.

Wie mühselig ist Spurensuche, wenn 45 Jahre lang Zeit war, sie zu verwischen. Mühselig auch, wenn man kein gültiges Visum besitzt und Angst hat, vom KGB gefaßt zu werden. Und letztlich mühselig, wenn kein brauchbares, aktuelles Kartenmaterial existiert, um sich zurechtzufinden.

Vor dem Wohnsitz des Landstallmeisters in Trakehnen steht noch der Sockel, auf dem bis 1945 eine lebensgroße Abbildung des Trakehner Hengstes „Tempelhüter“ thronte. Die Kirche in Tharau ist nur noch eine Ruine. Das Stadtzentrum von Eydtkuhnen ist ein mit einer Mauer umgebenes Gefängnislager. Auskunft in Königsberg: Große Panorambilder der gesamten Stadt zeigen, was noch steht und was sich verändert hat. Sie wurden von der obersten Etage des monströsen Betonklotzes aufgenommen, der heute dort errichtet wurde, wo früher das prachtvolle Königsberger Schloß stand. Besuch in der Ruine des Domes auf dem Kneiphof, die Luisenkirche ist ein Puppentheater, die katholische Kirche ist ein Saal für die Philharmonie, der Gruppenspeicher im Hafen steht noch und mitten in der Stadt dann – ein Kanaldeckel auf dem die gußeiserne Inschrift „Königsberg Pr.“ alles überdauert hat.

Cranz, Rauschen, Labiau, Tilsit und die Kurische Nehrung sind die abschließenden Stationen. Die Reise begann in Litauen.

Michael Werders Bilder zeigen Gebäude, Straßen und Plätze; Landschaften, Flüsse und Wälder. Dabei dient jedes Bild als willkommener Anlaß, die komplizierten historischen Verbindungen zwischen Deutschland, Rußland, Polen und Litauen für den Leser so aufzubereiten, daß Hintergründe verdeutlicht und das Tagesgeschehen besser verstanden werden kann. Die großformatigen Farbbilder zeichnen sich durch ihren hohen Informationswert und ihre gelungene künstlerische Gestaltung aus.

Michael Welder, „Reise nach Königsberg“, 224 Seiten, 250 farbige Abbildungen, einleitendes Essay, übersichtskarten auf dem Vorsatz, Format 28,5 x 21 cm, ISBN 3-7921-0446-6; Preis: 78 DM, Verlag Rautenberg, Postfach 1909, 2950 Leer.

## Kastanien aus Königsberg

Ich suche Königsberg und finde Kaliningrad.

Von Elisabeth Schulz-Semrau.

„Ohne meine Kindheitslandschaft würde ich sein wie jener Mann, der seinen Schatten verkaufte“, bekennt die Autorin. Seit Jahren hat sie die Stadt eingekreist, in der sie geboren wurde: Königsberg. In tagebuchartigen Aufzeichnungen berichtet sie von ihrem Besuch in Königsberg, das heute in der Sowjet-Union Kaliningrad genannt wird. Sie begegnet Juri Iwanow, dem Vorsitzenden des Kulturfonds, der sich darum bemüht, die deutsche Vergangenheit der Stadt wieder ins öffentliche Bewußtsein zu rücken. Sie nimmt teil an Veranstaltungen zu Ehren Immanuel Kants, dem großen deutschen Philosophen, der dort geboren wurde.

Elisabeth Schulz-Semrau war auf der Suche nach ihrer Heimatstadt, doch sie findet nur mit Mühe die bekannten und vertrauten Winkel, wo heute gesichtslose Mietskasernen stehen, das alte Bild der Stadt ist zerstört. Elisabeth Schulz-Semrau war Bürgerin der DDR, und hatte dadurch die Möglichkeit offiziell nach Königsberg zu reisen. Aber gleichzeitig war ihr über 40 Jahre lang verwehrt, über ihre Heimat offen und ehrlich zu schreiben.

Elisabeth Schulz-Semrau, „Kastanien aus Königsberg“, 260 Seiten, gebunden, 20 schwarz-weiße Abbildungen, Format 14,5 x 21 cm, ISBN 3-7921-0452-0, Preis: 24,80 DM, Verlag Rautenberg, Postf. 1909, 2950 Leer.

Ein Doktor kann ein Narr, aber ein Narr kein Doktor sein

## Der Tag, an dem Gretel kündigte

In diesen Tagen der deutschen Einheit gehen meine Gedanken zurück in den Oktober 1938 – zurück in unsere liebe Heimatstadt Memel.

Der Kriegszustand war aufgehoben. Was wußte ich kleines Mädchen schon davon, von all den großen und kleinen Schikanen, Ausweisungen, Verhaftungen, von Wahlbehinderungen und der steten Sorge um die Arbeitsplätze.

Aber jetzt im Oktober '38 war was Tolles passiert. Die Erwachsenen waren freudig erregt, Besucher kamen und gingen und alle trafen Vorbereitungen für den Fackelzug und die Festbeleuchtung der Stadt. Zwischen den Doppelfenstern wurden dicke, lange Kerzen aufgestellt und am Abend angezündet.

Die Mutti stand mit uns Kindern vor dem Rathaus und dann kam der Zug. Rechts und links des Zuges gingen die Männer mit den brennenden Fackeln. So viele Menschen!

Alle sangen und im Schein der Fackeln sah man die Tränen auf den Gesichtern. Auch mein Vater, mein großer, starker Vater weinte und er sang mit den andern: „Sein Name sei gelobt, er verläßt uns nicht“.

Sie sangen das alte Schutz- und Trutzgebet aus den Geusenkriegen, Jahrhunderte alt und aktuell wie heute. Wie im Traume gingen wir nach Hause. In den Fenstern brannten die Kerzen nieder. Wir Memeler durften uns wieder zu unserem Deutschsein bekennen. Der Kriegszustand war nach 16 Jahren aufgehoben.

Ja, und dann kam der nächste Morgen. Keiner kann beschreiben, wie die Fenster aussahen. Verrußt, angekokelt, von geschmolzenem Kerzenwachs verdreckt. Entsetzlich!

Da platzte unserer Gretel der Kragen, und als der Vater mittags zum Essen kam, klagte Mutti ihm ihr Leid: „Unsere Gretel hat gekündigt!“

Mutti war ganz aufgeregt, aber Papa beruhigte erstmal sein Luschchen und dann hat er mit unserer Gretel geredet.

Wie schön, Gretel zog die Kündigung zurück und die kleine Welt in der Rosenstraße war wieder in Ordnung. Aber Konsequenzen hatte dieses Ereignis doch.

Noch am gleichen Abend kam Vater mit einem Riesenpaket nach Hause. Und was war drin?

Elektrische Kerzen, garantiert ruß- und kleckerfrei und ausreichend zur Beleuchtung der vier großen Fenster an der Straße. Wie groß war damals unsere Hoffnung und Zuversicht und wie schwer wurde die Zeit für uns alle.

Ingrid Kalkus-Dietrich



Die Dawiller Frauenhilfe. In der Mitte Pfarrfrau Radtke. Bild: Annemarie Johannes geb. Pruß, Grömitz.

# Mit dem Auto nach Memel

Warum eigentlich nicht? Wir fuhren am 18. August um 3 Uhr morgens ab und sind, mit einer Übernachtung in Lida (Rußland), ohne Zwischenfälle am nächsten Abend wohlbehalten in Memel angekommen. Man sollte nicht versuchen, den Grenzübergang von Suwalki (Polen) nach Kapsukas (Litauen) zu benutzen, weil die Polen alle Ausländer zum internationalen Grenzübergang Brest schicken. Von dort aus muß man dann in Richtung Minsk – Vilnius weiterfahren. Nun, ich hatte mich gut informiert und folgende Reiseroute ausgewählt: Frankfurt/Oder – Posen – Warschau – Brest Slonim – Lida – Wilna – Kowno – Memel. Weil ich den Umweg über Minsk vermeiden wollte, entschloß ich mich für die Abkürzung Ivacevice – Slonim – Lida – Wilna. Aber schon bald stellte es sich heraus, daß dies keine gute Idee war, denn die Strecke nach Slonim war eine riesige Baustelle. Man sollte sich schon an die Autobahnen und Hauptverkehrsstraßen halten. Übrigens sind die Straßen in Polen und die Hauptverkehrsstraßen in Rußland in recht gutem Zustand.

Von Wilna nach Memel gibt es eine gut befahrene zweispurige Autobahn. Kurz gesagt, wer den Mut aufbringt mit dem Auto nach Spanien, Jugoslawien oder nach Griechenland zu fahren, der braucht auch keinerlei Hemmungen haben, so nach Memel zu reisen. Übrigens hat eine Übernachtung in einem großen Hotel in Lida für zwei Personen nur 40 Rubel (etwa 10 DM) gekostet. Dort hatten wir zwei Zimmer mit Fernsehen, Telefon, Bad und Toilette. Allerdings mußte das Frühstück extra bezahlt werden. Dafür war es, gemessen an der Qualität, sehr preiswert. Benzin kostet zur Zeit umgerechnet 10 Pfennige pro Liter und in den Restaurants kann man für wenige Rubel recht gut essen.

In Memel sind wir von unseren litauischen Freunden sehr gastfreundschaftlich aufgenommen worden. Wir haben eine Gastfreundschaft genossen, wie man sie, nach meinem Ermessen, nur bei Litauern erleben kann. Dagegen war das Wiedersehen mit meinem Elternhaus in Schmelz, Blumenstraße 11, sehr schmerzhaft. Wir hatten vor 46 Jahren ein neues Haus in gutem Zustand verlassen und nun ein völlig verkommenes Haus wiedergefunden. Fenster und Türen verfaulen und wenn der Sturm Dachpfannen abweht, wird das Loch nicht repariert. Niemand fühlt sich für

die Häuser die von den rechtmäßigen Eigentümern verlassen werden mußten, zuständig.

Zum größten Teil wohnen in dieser Siedlung sehr arme Menschen. Die besser verdienenden Litauer können sich moderne Wohnungen leisten und sich auch nach westlicher Mode gut kleiden. Restaurants und Cafés sind gut besucht, hauptsächlich während der Mittagszeit. Trotz gewisser Versorgungsschwierigkeiten, bedingt durch die Nachwirkungen der Blockade, schafft man es, ein gutes Mittagessen auf den Tisch zu bringen. Die Litauer sind Meister im Improvisieren. Man sagt aber auch, daß das Angebot in den Läden deshalb so mager sei, weil vieles gehortet werde. Es ist auch die Rede davon, daß demnächst die Währung zu Gunsten des Litas geändert werden soll. Fest steht, daß die Deutschen überall freundlich bedient werden und willkommen sind.

Natürlich sind die Litauer stolz darauf, was sie nach dem Krieg geschaffen haben. So zum Beispiel eine leistungsstarke Fischfang- und Handelsflotte mit dem modernen Hafen. Dort werden Schiffe gebaut und repariert. In rund 40 Industriebetrieben der Stadt werden Baumwollgewebe, Zellstoff, Papier, Karton, Sperrholz, Möbel und Lebensmittel erzeugt.

Für Litauen gilt Memel nun auch als bedeutendes Kulturzentrum. Bemerkenswert ist auch die eigenartige Architektur dieser Stadt. In macher Beziehung ist sie sogar schöner geworden als ich sie vor 46 Jahren verließ. Man denke nur an die restaurierten Häuser in der Altstadt. Auch Restaurants, Ausstellungen und Buchhandlungen sind eingerichtet worden. Eine Bereicherung für den Marktplatz ist natürlich das Annchen von Tharau.

Aufgrund meiner persönlicher Eindrücke muß ich sagen, Memel ist eine Reise wert. Selbst für meine Frau, die aus Oldenburg stammt, war Memel ein Erlebnis. Drei Wochen waren wir dort und ich hatte das Gefühl, mich wieder in der alten Heimat eingelebt zu haben und es steht fest, daß ich im nächsten Jahr wieder hinfahren werde. Und nicht nur nach Memel, denn das gesamte Memelland ist einmalig, mit seinem Kurischen Haff und mit der Kurischen Nehrung. Trotz meiner vielen Reisen habe ich nirgendwo Vergleichbares gefunden.

Ich möchte meinen Landsleuten raten, fährt hin und überzeugt euch selbst. Und

für den, der den Mut hat mit dem eigenen Auto hinzufahren, für den wird der Urlaub nicht einmal teuer.

Richard Kucknat

Wer sich sein Leid immer vor Augen hält, stirbt daran.



Unsere Nachbarstadt Tilsit. Diesen reizvollen Hof und die alles überragende Kirche gibt es nicht mehr. Auch diese Stadt hat mehr als ihr Gesicht verloren.

Einges. von Rosemarie Tietz

## Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormals F. W. Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar; nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. Jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

Wir gratulieren

**Hildegard Naujoks** geb. Behrendt  
früher Ruß, Memell., am 24. 10. 1990  
zum 55. Geburtstag.

Gesundheit und alles Gute wünschen

**Martin, Joachim und Lilo,  
Gerhard und Heike, Gabi, Robert, Sina  
und Judith, Susanne und Detlef**

2165 Harsefeld



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma feiert am 8. November 1990 ihren 85. Geburtstag

**Ande Perkams** geb. Klaws verw. Mankau  
Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen Dir  
noch viele schöne und gesunde Jahre.

**Christel Duwe** geb. Mankau  
**Kurt Mankau u. Gretel, Enkel u. Urenkel**  
2550 Escheburg, Feldweg 3; früher: Memel



**Wir bieten**

**memelländische Heimatbücher an:**

Bildkarte rund um das Kurische Haff, Pietsch	DM 12,00
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 28,00
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 28,00
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 7,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,80
Memelland - Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 6,00
Memelland deutsches Land, G. Benkmann	DM 6,80
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Rund um das Kurische Haff, Peitsch	DM 49,80
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Prökuls, Kirchspiel u. Marktort, Gerh. Jankus	DM 29,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland - 4 Bändchen je . . .	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Wörterbuch deutsch/litauisch umfangreich fotokop.	DM 40,00
Birute - Roman aus Litauen, Werner Scheu	DM 24,00

**Heimat-Buchdienst Georg Banszerus**  
 Grubestraße 9, 3470 Hörter 1

**Memel-Bommelsvitte**

Wer stellt mir (46 Jahre alt) für Familiengeschichtsforschung Fotos bzw. Bild-von-Bild-Abzüge aus Bommelsvitte zur Verfügung? Suche sämtliches Bildmaterial über das Leben und die Menschen dort, auch Konfirmations-, Schul- und Kindergartengruppenfotos, insbesondere der Geburtsjahrgänge 1907 - 1912, 1913 und 1922/23.

Originalaufnahmen erhalten Sie nach Reproduktion sofort zurück. Unkosten werden selbstverständlich erstattet.

Zuschriften erbittet:

**Ingrid Penquitt, Berliner Straße 17, 5210 Troisdorf**

Am 13. November 1990 feiert

**Horst Bublies** seinen 70. Geburtstag.

Alles Gute, Glück und Gesundheit wünschen ihm seine **Ehefrau, 5 Kinder, 7 Enkel sowie seine Geschw. Hilla, Werner und Harry** aus Calif. u. Oregon USA.

8901 Kissing/b. Augsburg  
 Ringstraße 7

Früher: Gaidellen, Kirlicken, Memel



Am 19. Oktober 1990 feierte unsere liebe Mutti, Oma und Uroma

**Erna Ogilvie** geb. Fug ihren 87. Geburtstag.

Von Herzen gratulieren ihre dankbaren Töchter:

**Ruth Lippmann**  
**Inge Schubert und Familien**

früher: Nattkischken

jetzt: 7928 Giengen, Br. Silberstraße 5



Meine Tochter

**Marianne**, geb. Bandsze wird am 24. 10. 1990 50 Jahre.

Alles Gute und Gesundheit wünscht ihr **Vater**

5000 Köln 80, Am Danewald 11  
 Früher: Memel, Joh.-Schirrmann-Straße



Tante **Else Drung**

geb. Paddags, in Jaagschen am König-Wilhelm-Kanal, 5. Brücke und gewohnt in Meeßeln und Birßeningken, seit der Flucht 1944 in Mecklenburg, 2564 Kröpelin, Bützowerstraße 8 hat Geburtstag am 25. Oktober und wird „**93 Jahre jung**“

wir kommen und gratulieren,

**Neffe Erich und Hildegard**



**GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG**

Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen  
**MASUREN - DANZIG - SCHLESIE**  
**POMMERN - MEMEL - KAUNAS**  
**KÖNIGSBERG**



BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN - 100% mehr Beinfreiheit  
 Prospekte, Beratung, Anmeldung

**REISEBÜRO BÜSSEMEIER**

NEU DDR-Sonderreisen

Rotthauer Straße 3  
 4650 Gelsenkirchen  
 Telefon 02 09 / 1 50 41

**Ich bin 49 Jahr jung** 1,56 groß, geschieden, solide und schlank, wünsche mir einen soliden, ehrlichen **Partner mit Herz mit Humor.**

Zuschriften an das Memeler Dampfboot unter **Nr. 942** erbeten.

**Gesucht. Verzweifelte Tochter sucht ihren Vater.**

E.G. Hans Preuss, geb. 14. 12. 1912; und Verwandte. Letzte Wohnanschrift: Ankerstraße 14, Memel.

**A.H.M. Preuss,**

v. Goghstr. 36, 6521 K.W. Nijmegen, Niederlande



Mama, Du gabst uns das Leben, hast uns mit Liebe umgeben.  
 Papa, Du mußttest Dich plagen, hast uns keinen Wunsch abgeschlagen,  
 Ihr gabt uns ein schönes Daheim, dafür wollen wir Euch immer dankbar sein.

Wir möchten Euch, liebe Eltern

**Johann u. Grete Szardenings**  
 geb. Kaiser

(So war es vor 50 Jahren)

zu Eurer Goldenen Hochzeit am 18. Oktober 1990 ganz herzlich gratulieren und wünschen Euch weiterhin alles Gute und viel Gesundheit.

**Eure Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder**

Heute wohnhaft: Beim Schackendiek 1, 2054 Geesthacht  
 früher wohnhaft: in Zarten, danach Dawillen, Kreis Memel

Allen, die beim Heimgang meiner lieben Schwester

## Else Knopf

ihrer in liebevoller Weise gedachten und mir ihre Anteilnahme und Verbundenheit bekundeten, danke ich sehr herzlich.

Im Namen der Familie:  
**Margarete Knopf**

Bielefeld, im Oktober 1990

Er starb viel zu früh

## Kurt Schlieszeit

\* 16. 12. 1932  
in Prökuls

† 24. 9. 1990  
in Augsburg

Wir sind traurig, daß er nicht bei uns bleiben konnte

seine Frau **Violanta Schlieszeit** geb. Held  
und die Söhne **Jürgen und Volker**  
seine Schwestern:  
**Helena Engelbert** geb. Schlieszeit und  
**Claus-Dieter**  
Seeheim an der Bergstraße  
**Gertrud Johnson** geb. Schlieszeit und  
**Jimmy**  
Wallsall / England  
**Erika Schlieszeit**  
Erlangen  
**Hildegard Schlieszeit**  
Oderberg / Brandenburg

Am 5. Oktober 1990 entschlief nach schwerer Krankheit im 70. Lebensjahr

## Lisbeth Loose, geb. Kromat

aus Jugnaten

Es trauern  
**Ehemann**  
**Dieter Loose**  
**und Kinder Gunter,**  
**Heidrun und Petra mit Schwiegersohn**  
**Manuel Román sowie Enkel Samuel**

3300 Braunschweig, Adolfstraße 26

Heute entschlief im hohen Alter von fast 93 Jahren meine liebe Mutter, unsere gute Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

## Charlotte Roedder

geb. Mattern

\* 15. 10. 1897

† 18. 9. 1990

In Liebe und Dankbarkeit:  
**Lisa Vogt**, geb. Roedder  
**Familie Peter Vogt**  
**Familie Klaus Vogt**  
sowie alle Angehörigen

4950 Minden, Marienwall 30  
Früher: Memel, Friedrichsmarkt 5

Die Beerdigung fand am Montag, dem 24. September 1990, um 11.00 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Meine Zeit steht in Deinen Händen.

In Liebe nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Martha Matzeik

geb. Jahnke

\* 25. Nov. 1918

† 16. Sept. 1990

Wir sind dankbar für die Zeit mit ihr und die Fröhlichkeit, die sie uns gab.

In stiller Trauer  
**Max Matzeik**  
**Hermann und Gunhilde Heuer**, geb. Matzeik  
**mit Kirsten und Marko**  
**Max und Cornelia Matzeik mit Max-Lars**  
**Klaus und Agnes Wömpner**  
**mit Christian und Carsten**

4952 Porta Westfalica-Eisbergen, den 16. September 1990  
Eisberger Straße 433

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 20. September 1990, um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle in Eisbergen statt. Anschließend Beisetzung auf dem alten Friedhof.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,  
ich habe den Lauf vollendet (2. Timotheus 4.7.)

Nach einem überaus arbeitsreichen und rastlosen Leben fand mein für alle sorgender Mann, Vater von elf Kindern, Großvater von fünfzehn Enkeln, guter Bruder und lieber Onkel,

Rechtsanwalt und Notar a.D.  
Dipl. Kfm. Dr. jur.

## Johannes Martin Wenger

geboren 20. 6. 1905 in Paszieszen/Memelland,  
verstorben 26. 9. 1990,

seinen Frieden.

Im Namen aller Angehörigen  
**Marianne Wenger** geb. Barsch

6000 Frankfurt/Main, Winterbachstraße 20

Die Trauerfeier und Beisetzung im Familiengrab (Gewann K, Grabstelle 646, an der Mauer) hat am 1. 10. 1990 um 10 Uhr auf dem Hauptfriedhof Frankfurt/M., Eckenheimer Landstr. 192 stattgefunden.